

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, drei Monate 3.00. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.00, wo keine Post am Orte, M. 3.00.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Redaktion 3141.

Informationen über die ständige Leserschaft oder deren Namen 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Berufs- und Berufsausbildungs-Anzeigen 15 Pfennige, Ausländische Inserate 25 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 195.

Breslau, Dienstag, den 22. August 1911

22. Jahrgang.

## Abwehr der Hungersnot!

Nach meiner Meinung gehen wir zum Spätherbst und Winter einer noch nie dagewesenen Teuerung beim Schlachtvieh entgegen. So äußerte sich der Direktor des städtischen Schlacht- und Viehhofs in Essen, und es gibt zahlreiche Sachverständige, die seine Befürchtungen teilen. Man rechnet aber nicht nur mit einer gewaltigen Steigerung der Viehpreise, sondern mit einer allgemeinen Steigerung aller Lebensmittelpreise, da durch die Futternot auch die Menge des verfügbaren Getreides verringert wird und eine schlechte Kartoffelernte droht. Auch in Regierungskreisen, ja selbst in Kreisen der Agrarier, betrachtet man die Zeichen der Zeit mit unvorhofflicher Besorgnis. Denn es trifft sich ganz, daß gerade das Wahljahr 1911/12 ein ausgesprochenes Notjahr werden soll! Der nächste Reichstag wird sich vor grundsätzliche Entscheidungen über die Fortführung der deutschen Schutzpolitik gestellt sehen. Die Wogen der roten Flut gehen höher und höher. Was soll werden, wenn zu all den aufrüttelnden Ereignissen, die dem Wähler fast mit Gewalt den sozialdemokratischen Stimmzettel in die Hand drücken, noch eine schwere Lebensmittelteuerung hinzutritt?

Wäre die sozialdemokratische Partei wirklich nur eine Partei der starren Negation, wie ihre Gegner behaupten, dann könnte sie heute die Hände in den Schoß legen und die Dinge an sich herantommen lassen, ja sie könnte sich darüber freuen, wie selbst der Weltgott den Wind in ihre Segel bläst. Aber weil die Sozialdemokratie die Partei des werktätigen Volkes ist, und stets darauf bedacht bleibt, dessen Interessen zu vertreten, ist sie nicht nur von solchen Spekulationen weit entfernt, sondern auch gewillt, alles daranzusetzen, um den Regierenden Maßregeln abzuwirken, die die drohende Gefahr zu verschleppen oder doch abzumildern geeignet sind.

Es wird Sache der Regierenden sein, ob sie diesem sozialdemokratischen Willen zur positiven Arbeit nun ihrerseits die starre Negation entgegenzusetzen gewillt sind. Tun sie das, so werden sie die Verantwortung für die Folgen vor dem Volke zu tragen haben.

Augenblicklich hat es allerdings den Anschein, als ob man aus Furcht vor den Wahlen daran dächte, den Forderungen der Massen wenigstens in etwas entgegenzukommen. So sind in der sozialdemokratischen Presse wiederholt als erste zu ergreifende Maßregeln Aufhebung der Futtermittelzölle und eine energische kommunalpolitisch auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung gefordert worden. Jetzt weiß die „Nationalzeitung“ zu melden:

Wie wir erfahren, hängt es von dem Ausfall der Kartoffelernte ab, ob man die Aufhebung der Futtermittelzölle in Erwägung ziehen wird. Um die Fleischpreise auf einer gewissen Höhe zu halten und eine Kreisfesselung zu verhindern, wird von amtlicher Seite für empfehlenswert gehalten, daß die Städte, die durch ihre Schlachthöfeanlagen am ehesten dazu in der Lage sind, im gegebenen Augenblick selber Schlachtungen vornehmen und das Fleisch zu entsprechenden Preisen an die Bevölkerung abgeben. Dadurch kann am besten einer willkürlichen Verteuerung vorgebeugt werden.

Aus dem Erlaß des preussischen Landwirtschaftsministeriums geht hervor, daß man jetzt schon auf dem Lande beginnt, wegen Futtermangels Notschlachtungen vorzunehmen. Unter solchen Umständen ist es nicht zu rechtfertigen, daß man erst nach der Kartoffelernte — in Erwägungen über eine etwaige Aufhebung der Futtermittelzölle eintritt.

Die konservativ-agrarische Presse schweigt sich über die Futterfrage vorläufig aus, dafür geberdet sie sich neuerdings ganz wild kommunistisch. So schreibt beispielsweise die „Kreuzzeitung“:

Einige Boroxie von Berlin (Berlin selbst natürlich nicht) haben wenigstens durch Einrichtung öffentlicher Seefischverkäufe die Fleischversorgung des kleinen Mannes zu erleichtern versucht, aber im übrigen legen sich die Kommunen auf das Nichtstun, und die freisinnige Presse unterstützt sie darin stillschweigend. Wir meinen, daß die Regierung hier im Interesse der Konsumenten einen kräftigen Druck ausüben sollte, damit kommunale Einrichtungen zur Verbilligung der Kleinhandelspreise getroffen werden.

Die Angst vor den Wirkungen, die die Lebensmittelteuerung auf den Wahlausfall ausüben muß, zwingt die Agrarier jetzt eine solche Sprache führen. Aber wenigstens darin bleiben sie sich selbst getreu, daß sie die Opfer, die die Bekämpfung der Not erfordert, von sich selber auf den sonst so heiß umworbenen sogenannten „städtischen Mittelstand“ abwälzen wollen. Ihre plöbliche Begeisterung für billige Seefische wirkt umso überraschender, als sie es doch selber sind, die durch Seefischzölle den Preis auch dieses Lebensmittels verteuern wollen.

Die städtische Bevölkerung wird natürlich auf die konservativen Mäntel nicht hereinfallen und mit ihren gerechten Forderungen vor den Interessen der Großgrundbesitzer nicht Halt machen. Man kann aber das eine tun,

ohne das andere zu lassen, man muß es sogar, denn die drohende Gefahr bedarf zu ihrer Beseitigung allseitig umfassender Maßnahmen. Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln durch die Kommunen ist eine alte sozialistische Forderung, und wenn sie nun nach dem Wunsch der „Kreuzzeitung“ durch einen kräftigen „Druck von oben“ verwirklicht werden soll, so können wir versichern, daß es an einem noch kräftigeren hilfreichen Druck von unten nicht fehlen wird. Man könnte auf diesem Gebiet ohnehin längst schon viel weiter sein, wenn nicht in Preußen und anderwärts elende Wahlrechtsverhältnisse beständen, die gerade dem zu bekämpfenden Zwischenhandel oft das ausschlaggebende Gewicht verschaffen. Ueberflüssig daran zu erinnern, daß es neben dem Kommunalfreisinn wiederum die Konservativen sind, die für eine gerechte Reform des Gemeindefreiwahlrechts das stärkste Hindernis bilden.

Man darf sich aber auch darüber keiner Täuschung hingeben, daß selbst die beste Organisation der Lebensmittelversorgung nach kommunal-sozialistischen Grundzügen eine Steigerung der Preise nicht verhindern kann, wenn das Angebot des Inlandsmarktes erheblich hinter der Nachfrage zurückbleibt. Darum heißt es nach wie vor: Die Grenzen auf! Die Grenzen auf für Futtermittel und Vieh, für gefrorenes und Büchsenfleisch! Die angeblichen Gefahren, die aus der Aufhebung der Sperren für die Gesundheit von Mensch und Vieh erwachsen würden, sind doch bloß vorgeschützt. Auch die strengste Sperre hat die Ausbreitung der Maul- und Klauenpest nicht zu verhindern vermocht. Während aber im Inland die Seuche wütet, sperrt man die Einfuhr aus fast seuchenfreien Ländern. Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung von Krankheiten sind gewiß am Platze, aber man darf nicht die Menschen unter dem Vorwand, die Gesundheit schützen zu wollen, hungern lassen.

Nach der Ergreifung aller dieser Maßnahmen wird den Landwirten ein gewinnbringender Verkauf ihres Viehes gesichert bleiben. Nur wer wucherische Praktiken unterlügen will, kann sich ihnen widersetzen! Es muß alles getan werden, was geschehen kann, um die drohende Not abzuwehren! Geschieht es nicht, nun dann wird es im Januar 1912 eben noch ganz anders kommen, als die Gegner bisher gefürchtet haben!

## Politische Uebersicht.

### Die Marokkoaffäre.

Wochenlang schleppen sich die geheimen Verhandlungen der Diplomaten hin und noch ist kein Ende des gefährlichen Spiels abzusehen. Im Gegenteil wird bekannt, daß in den Verhandlungen eine Pause gemacht wird. Herr Cambon, der französische Botschafter, geht zur Berichterstattung nach Paris und Herr v. Riberlen-Wächter geht auf ein paar Tage in Privatangelegenheiten nach Süddeutschland. Das ist aber auch das einzige, was die harrenden Völker zu wissen bekommen. Sonst erfährt man über den Bericht, den die Herren Bethmann-Hollweg und Riberlen-Wächter gestern Wilhelm II. erstattet haben, kein Wort.

Die „Post“ setzt ihre Kriegsbegeisterung munter fort. Auch den Radaupatrioten und Panzerplatteninteressenten, die immer wieder aufgefordert werden, den Sedantag zu großen Kundgebungen für den Krieg zu benutzen, möchten wir raten, nicht allzu üppig zu werden. Es könnte ihnen sonst leicht passieren, daß für jeden dieser Schreier zehntausend deutsche Arbeiter aufmarschieren, die ihnen den wahren Willen und die wirkliche Stimmung des deutschen Volkes sehr deutlich demonstrieren würden.

Gegen die blödsinnige Hege nehmen sogar die „Hamb. Nachr.“ Stellung, ein Blatt, das sonst von Nordpatriotismus nicht frei ist. Sie schreiben:

Auch wir sind jederzeit bereit, den Appell an das deutsche Schicksal anzunehmen, wenn ein Lebensinteresse von Reich und Volk oder die nationale Ehre bedroht ist. Aber bis jetzt ist diese Bedingung in der marokkanischen Sache nicht erfüllt. Wenn wir aber trotzdem loszueilen und streiten, wäre das bis dahin Marokko die Ströme deutschen Blutes wert, die in einem solchen Kriege fließen müßten? Der ungeheuren Schädigung von Handel und Wandel und der sonstigen Opfer, die wir zu bringen hätten, nicht zu gedenken. Wenn wir aber unterliegen — das Kriegsglück ist doch schließlich wandelbar — was dann? Mit unserer Machtstellung und Wohlstand wäre es vorbei, wir würden nur aus tausenden von Munden verströmen und um diese Jahrzehnte in der Entwicklung gegen andere Völker zurückgeworfen, die Urheber und Befürworter des Krieges aber von dem Segnum des deutschen Volkes der Welt preisgegeben werden. Das sind Betrachtungen, die unsere Kammer immerhin anstellen sollten, bevor sie die Regierung weiter dazu drängen, es in der Marokkofrage auf alles ankommen zu lassen. Wir unsererseits sind fest davon überzeugt, daß jeder Politiker von Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbewußtsein unsere Ansicht teilt, daß in der Marokkofrage vorläufig Besonnenheit und ruhiges Blut doch mehr am Platze sind als blinde Draufgängererei.

Verlassen darf man sich aber auf die Besonnenheit und das Verantwortlichkeitsgefühl der Diplomaten allein auf keinen Fall und so ist es sehr erfreulich, daß unsere Protestbewegung im Lande so guten Fortgang nimmt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ tritt den Gerüchten über einen baldigen Rücktritt Riberlen-Wächters eifrig entgegen. Sie verweist darauf, daß diese Gerüchte schon am 4. August im „Lokal-Anzeiger“ (in diesem Falle wurde das Scherl-Blatt als Regierungsorgan benutzt) als „heller Unsinn“ bezeichnet wurden.

Am Abend desselben Tages griff die „Post“ in ihrem berichtigten Artikel die Angabe wieder auf, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und auch der Reichsfinanzminister hätten sich zum Rücktritt gedrängt. In der ersten nach dem „Post“-Artikel erschienenen Nummer der „Nordd. Allgemeinen Zeitung“ wurden diese und andere Angaben der „Post“ als Ausgeburt eines überreizten Gehirns bezeichnet, eine Feststellung, durch die mittelbar auch die Meldung der „Nationalzeitung“ über eine deutsche Ministerkrise getroffen wurde.

Die „Post“ ärgert sich mehr über die Erinnerung an ihren „berichtigten“ Kriegsbegeisterungs-Artikel, als über den Eifer, Riberlen zu schützen; sie nimmt keine Rücksicht auf das somit so befreundete offiziöse Organ und kennzeichnet hier, wo die „Post“ selbst sich gegen die „Norddeutsche“ zu verteidigen hat, das Blatt als unanständiges, verlogenes Preßzeugnis:

Wir haben das Vertrauen, daß eine weitere erzieherische Tätigkeit der deutschen Presse auch die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ noch einmal zu einem angenehmen und anständigen Ton bringen wird. Schnell wird das ja nicht gehen. Die Luft zu schimpfen, statt zu beweisen liegt ihr tief in den Gliedern.

Wie oft hat die „Post“ die Schimpfereien der „Nordd. Allgem. Ztg.“ gegen die Sozialdemokratie abgedruckt, und wie oft galle diese Schimpfereien als laute Wahrheit, die jedes Beweises entbehren könnten! Und wie bald wird die Wahrheit bei der „Norddeutschen“ bei der „Post“ wieder hoch im Kurse stehen. Dann wird man sie freilich erinnern an ihr eigenes Urteil über das Regierungsblatt.

### Beamte und Sozialdemokratie.

Je näher die Reichstagswahlen rücken, um so krampfhafter bemühen sich die „staatserkhaltenden“ Blätter, den Beamten nahezu legen, daß sie unter keinen Umständen sozialdemokratisch wählen dürfen. Das vertrage sich mit ihrem Treueid gegenüber dem König nicht. Ein angeleglicher Beamter behandelt die Frage gleich in einem großen Artikel in der „Deutschen Tageszeitung“; er knüpft an die Erklärung über die politische Befreiung der Reserveoffiziere an und will für die Beamten dieselbe Einschränkung gelten lassen wie für die Reserveoffiziere. Nach einem langen Gemammel über die vielfach sichtbaren Beziehungen, die Beamte zu Sozialdemokraten unterhalten, und die zur Folge haben, daß sozialdemokratischen Vertretern im Reichstage und der sozialdemokratischen Presse vielfach amtliches Material und vertrauliche Dokumente zugänglich gemacht werden, laßt sich der brave „Beamte“ an dem Worte jenes Breslauer Landgerichtsdirektors, der einem sozialdemokratischen Redakteur auf die Bemerkung, daß schon höhere Staatsbeamte und Offiziere den Weg zur sozialdemokratischen Redaktion gefunden hätten, antwortete: „Wenn das Leute tun, die dem Könige den Eid der Treue geleistet haben, so sind sie in meinen Augen ehrlöse Schweinhunde!“

Mit Bedauern muß der „Beamte“ allerdings konstatieren, daß das richterliche Schimpfwort nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat. Seitdem war es Vertretern der Sozialdemokratie schon oft möglich, Informationen von Beamten zu erlangen. Und tief bekümmert ob dieser Tatsache fragt der Artikelschreiber in dem agrarischen Blatt:

Was soll nun aber mit einem solchen Manne geschehen, wer ist verantwortlich für die Integrität, die Heilhaltung der Standesehre der Beamtenschaft? Moralisch wertlos die Beamtenschaft selbst. Ihre Pflicht ist es vornehmlich, ihren Körper und Geist vor jeder empfindlichen Beschmutzung wieder zu säubern. Ihr Leben hierzu bei energischer, unbesangener Verfolgung genügend Mittel und Wege u. Beweise, den Verbrecher an ihrem Deliktum teilzuhaben und das unerhörte Verkommenis zur gerechten Strafe zu führen. Daneben ist es aber auch die aufsichtsführende Behörde, die die schimpfliche Verfehlung unbedingt mit aller Schärfe zu verfolgen hat. Ein Aufschreiben wäre hier denn gar nicht. Es würde die böse Tat fortzuziehen nur noch weiteres Böse gebären, es würde das Uebel kein Ende sein.

Geden wir nun aber bisher vernommen, daß in dem von uns angeführten Schritte zur Verfolgung des Verbrechers getan werden? Uns ist darüber nichts bekannt geworden. Bei Lage der Dinge, bei der Anerkennung, welche auch die Öffentlichkeit dem Beamtenslande zu zollen wohl verpflichtet ist, hat diese ein Anrecht, von der erfolgten Sühne Kenntnis zu erhalten. Oder will man etwa von einer Sühne lieber absehen, die Sache lieber im Sande sich verlaufen lassen und der allmählichen Vergessenheit preisgeben, um ja nicht in eine neue Fehde mit der gefährlichsten Sozialdemokratie verstrickt zu werden?

Der Denunziationsversuch dieses braven Landgerichtsvorgers richtet sich gegen jene Leute, die dem Genossen Kunert das Material über die Geheimfonds in der sächsischen Militärverwaltung lieferten und ihn Gelegenheit gaben, diese für das sächsische Kriegsministerium recht fatale Sache vor den Reichstag zu bringen. Man ist in der „Deutschen Tageszeitung“ die Denunziationen gewöhnt. Das Blatt steht marokkanisch so tief, daß es nicht leben kann, wenn nicht täglich einige gefällige Denunziationen verübt werden. Darüber also kein Wort weiter. Mehr Interesse



hat die konfuse Auffassung des Artikelschreibers von dem so genannten Treueid der Beamten. Daß der Eid dem König geleistet wird, ist ein Ueberbleibsel aus der Zeit des Absolutismus, der Beamte ist aber Staatsbeamter, wird vom Staate bezahlt und hat deshalb auch ein staatsbürgerliches Recht, seine politische Ueberzeugung zu befestigen, wie er will.

**Der deutsche Arbeiter-Sängerbund.** Bürgerliche Musikpflege hat längst ihre Historiker gefunden; während in allen musikalischen Schriften vom Arbeitergesange kein Sternenschein zu finden ist. Solche Tatsachen brauchen uns indessen nicht im mindesten zu beunruhigen. Große Bewegungen wachsen auch so. Wir sehen es ja am Sozialismus. Und wir sehen es am „Deutschen Arbeiter-Sängerbund“, aus dessen Mitte heraus nun auch die erste altentworfene Darstellung seiner Entwicklung in der Bearbeitung von Victor Noack gekommen ist. Diese Broschüre bietet in sechs Druckbogen sehr schätzbare Materialien. Man kann bei deren Durchmusterung getrost sagen: Die Geschichte der Arbeiterbewegung ist auch die des Arbeitergesanges. Er bildet gewissermaßen das Echo aller Entwicklungsphasen in ökonomischer und politischer Hinsicht. Seine Unterdrückung durch Polizeiwillkür wie seine Ausbreitung nachher kann als untrüglicher Gradmesser für die Spannung des sozialistischen Fühlens und Denkens unserer Arbeiterschaft gelten.

Lückenlos allerdings ließ sich keine Geschichte nicht aufbauen. Infolge des über die Partei verhängten Sozialistengesetzes sind die meisten Dokumente über die vorher bestanden Besangvereine verloren gegangen, weil es geboten schien, sie schnelligst zu vernichten, ehe sie der Polizei in die Hände gefallen wären. Immerhin ist so viel zu ersehen, daß das Aufkommen des Arbeitergesanges mit der politischen Arbeiterbewegung zeitlich zusammenfällt.

In Sachsen, dem ältesten Hort der sozialistischen Arbeiterbewegung, entstand auch der erste Arbeiter-Sängerbund; und zwar wurde die Abteilung von dem „Gewerblichen Bildungsverein“ in Leipzig, der 1861 ins Leben trat, gegründet. Zwei Jahre später hören wir von einem „Sängerbund“, den — auf Anregung Lassalles — Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins 1863 in Frankfurt a. M. gebildet hatten. Dieser „Sängerbund“ umfaßte ganze 12 Mitglieder. „Das Uebungslokal — berichtet Viktor Noack in seiner Broschüre: „Der deutsche Arbeiter-Sängerbund“ — war eine funktiere, dunstige Nebenstube des „Lassalle’schen Zirkels“ in der Kruggasse zu Frankfurt a. M. Als Lassalle auf der Reise nach der Schweiz in Frankfurt übernachtete, brachte ihm dieser erste Arbeiter-Männerchor des Rheingaus ein Ständchen. Die zwölf sangen ihm das von Hans v. Bülow unter dem Pseudonym „Solinger“ komponierte, von Herwegh gedichtete Bundeslied „Der und Arbeit“. Lassalle soll ihnen mit sehr bewogenen Worten dafür gedankt haben. Daß die Gesangsabteilung des Leipziger Bildungsvereins und dieser Frankfurter „Sängerbund“ als die ersten Organisationen „Klassen- und zielbewusster Arbeiter zum Zwecke der Pflege des Freiheitsliedes“ zu betrachten sind, ist richtig.

Einer der nächstältesten Arbeitergesangvereine ist dann der Arbeitergesangverein „Tentonia“ in Duisburg und die „Liederhalle“ in Dresden. Sie wurde am 7. November 1865 von Schülern der Fortbildungsschule des Vereins der Mannere und Zimmerleute gegründet. Eine Anzahl anderer Sängervereinigungen stammen aus dem Ende der sechziger bis um Mitte der achtziger Jahre, so die in Mannheim, Hamburg, Halle a. S., Berlin, Halberstadt, Altenburg, Gera, Greiz, Hannover, Osnabrück, München, Augsburg.

Nach dem Fall des Ausnahmegesetzes schossen allenthalben im Reiche Arbeitergesangvereine hervor. Als sie im Jahre 1892 heran gingen, sich ein einheitliches Programm zu schaffen, bestanden bereits 14 Verbände, die 319 Vereine mit 9150 Mitgliedern umschloßen. Seitdem — also innerhalb eines knapp zwanzigjährigen Zeitraums bis heute —

ist das Arbeiterlängerbund auf das Sechsfache gestiegen. Nach der Ende 1910 ausgeführten Statistik bestanden: 2021 Männerchöre, 128 gemischte Chöre und 91 Frauenchöre, insgesamt 2240 Vereine gegen 1915 Vereine im Jahre 1908. Besonders auffallend war die starke Zunahme gemischter und Frauenchöre; sie stiegen von 51 gemischten und 13 Frauenchören auf 128 gemischte und 91 Frauenchöre! Ebenso rapide ist die Zahl aktiver und passiver Mitglieder gestiegen! 1908 waren 64,522 aktive und 62,931 Mitglieder; 1910 jedoch 80,623 aktive und 65,384 Mitglieder! Der Bund umfaßt also 145,957 Mitglieder. Gegenwärtig hat er die Zahl von 148,000 erheblich überschritten und zerfällt in 29 Gaue. Ein ähnliches Wachstum hat die städtische Auflage von 88,000 Exemplaren!

Alles in allem dokumentiert sich in diesen Ziffern eine ungeheure Macht. Ihrer Macht hält das ernstgespannte Streben nach künstlerischer Vertiefung die Waage. Sonach besitzt die Partei auch im Deutschen Arbeiter-Sängerbund einen Kulturfaktor allerersten Ranges.

### Neue Beschränkungen der Geflügelzufuhr.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt die geradezu ungläubliche Mitteilung, daß unter dem Titel verschärfter tierärztlicher Bestimmungen die Grenzen für Geflügel so gut wie gesperrt werden sollen. An „ununterrichteter Stelle“ will das Blatt hierüber erfahren haben:

„Mit dem 1. Oktober d. J. werden bezüglich des Geflügelverkehrs in Preußen verschärfte Bestimmungen in Kraft treten. Es werden von diesem Termin an überall an der Landesgrenze tierärztliche Untersuchungen stattfinden, die die Einfuhr von Gänzen, Pütern usw. aus verdächtigen Gegenden verhindern sollen. Diese Maßnahmen erstrecken sich vorläufig nur auf die Landgrenzen, also nicht auf den Import zur See. Die Regierungspräsidenten von Königsberg, Gumbinnen und Döbeln haben für ihre Bezirke scharfe Bestimmungen dieser Art schon vor längerer Zeit erlassen. Nimm mehr hat die Regierung diese Verfügungen auf ganz Preußen ausgedehnt. Ja, es soll in kürzester Frist der Bundesrat mit dieser Angelegenheit beschäftigt werden und Entscheidungen der Einfuhr von Geflügel für das ganze Reich werden. Es sind auch, wie uns von anderer Seite mitgeteilt wird, die Regierungen derjenigen Länder, die diese Maßnahmen anordnen, von dieser drohenden Verleibserhöhung verständigt worden.“

Zu einer Zeit also, in der wegen des Futtermangels eine ganz außerordentliche Verteuerung des Fleisches droht, wo durch die abnormen Witterungsverhältnisse eine noch nie dagewesene Verteuerung aller Lebensmittel zu erwarten ist, bietet die Regierung die Hand, eine weitere Verschärfung der Notlage herbeizuführen.

Die bestehenden Bestimmungen reichen vollkommen aus, die Einfuhr von verunreinigtem Geflügel zu verhindern. Welche Bedeutung der Geflügeltransport für die Ernährung des deutschen Volkes hat, erhellt aus den Angaben, die kürzlich die Monatshefte des kgl. Preussischen Statistischen Amtes über die Einfuhr von Geflügel nach Deutschland brachten. Danach wurden vom Januar bis Juni 1911 beispielsweise nach Deutschland eingeführt:

Gänse in Stück . . . . .	617 820
Gänse in Stück . . . . .	5 284
Faunen usw. in Stück . . .	1 063
Hühner in Doppelpackern . .	46 078

Das Geflügel ist bis jetzt noch nicht in besonders hohen Preisen, wenigstens dürfte das für Gänsefleisch zutreffen. Durch die neuen Bestimmungen würden die Importeure durch vielerlei Schikanen sich bald verlaßt sehen, die Einfuhr von Geflügel nach Deutschland ganz einzustellen. Das würde zur Folge haben, daß die Preise für Geflügel ungeheuer in die Höhe schnellen, was wiederum nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen Fleischpreise bleiben könnte.

**Kein Versammlungsort in Ostpreußen!** In Rindern (Ostpreußen) wurde bekanntlich eine Versammlung unter freiem Himmel verboten, weil an demselben Sonntag, an dem die Versammlung abgehalten werden sollte, ein Kriegerversammlungsstand. Inzwischen hatte der Amtsvorsteher die Abhaltung einer Versammlung, die an einem anderen Sonntage stattfinden sollte,

genehmigt, aber kurz vor dem Stattfinden der Versammlung die Genehmigung wieder zurückgezogen. Der Einberufer hat folgenden Bescheid vom Amtsvorsteher erhalten:

„Die erteilte Genehmigung zur Abhaltung einer öffentlichen politischen Versammlung unter freiem Himmel am 20. August d. J. auf dem Hofe des Zimmerers Sudmann in Rindern wird hiermit zurückgezogen. Da die Versammlung am Sonntag Nachmittag abgehalten werden soll, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sie recht zahlreich besucht werden wird und zwar vorwiegend in nicht geringem Maße auch von Teilnehmern, bei denen der Genuß geistiger Getränke an Sonntagen die Regel bildet. Auch ein Teil der ländlichen Bevölkerung der Umgegend würde voraussichtlich die Versammlung aus Neugier besuchen. Unter diesen Umständen ist bei der Abhaltung einer sozialdemokratischen Versammlung inmitten einer den Bestrebungen und den Zwecken der Sozialdemokratie abgeneigten ländlichen Bevölkerung mit Recht anzunehmen, daß die Versammlung Gelegenheit zu Reibungen und Ausschreitungen zwischen den Versammelten geben kann und somit eine Gefahr der öffentlichen Sicherheit zu befürchten ist. Die Genehmigung wird deshalb verweigert.“

Auf diese Weise werden die Genossen in Ostpreußen unausgesprochen als eine „Gefahr für die öffentliche Sicherheit“ hinstellt, ist jetzt davon überzeugt, daß die Einwohner seines Amtesbezirks fast ausschließlich Junkerbesitzer sind und deshalb die „öffentliche Sicherheit“ gefährden. Der Sozialdemokrat ist vorläufig eine Versammlung unmöglich gemacht und das ist ja die Hauptsache.

**Frachtermäßigung für Futtermittel.** Die sächsische Staatsbahn läßt am 22. August eine 50prozentige Frachtermäßigung für Futtermittel und Streu eintreten.

**Die Offener Eisenbahndirektion gegen die Sozialdemokratie.** Der Präsident der Offener Eisenbahndirektion hat eine Verfügung erlassen, die sich gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie unter den Eisenbahnern richtet. Das Verbot von Flugblättern zur Dienst- oder Arbeitsstelle sowie überhaupt jede Betätigung im Interesse der sozialdemokratischen Partei werden mit Entlassung aus dem Amte oder Kündigung des Dienstverhältnisses bestraft. Ferner ist angeordnet, daß alle Bediensteten, Beamten und Arbeiter durch Namensunterschrift die Kenntnisnahme von dieser Verordnung zu bescheinigen haben.

Mit der Betätigung im Interesse der sozialdemokratischen Partei ist natürlich nicht nur die politische Betätigung gemeint, sondern damit will die Direktion vor allem die freie Betätigung des Koalitionsrechts treffen. Die Eisenbahnflotten sollen mit allen Mitteln verhindert werden, sich zu organisieren; jede Möglichkeit, ihre wirtschaftliche Lage innerhalb der staatlichen „Musterbetriebe“ zu verbessern, soll ihnen durch derartige drastische Bestimmungen unterbunden werden.

**Der Militarismus kennt keine Rücksicht.** Die anhaltende Trockenheit dieses Sommers wird eine läßliche Futtermittel im Gefolge haben; sie macht sich übrigens schon jetzt bemerkbar, und die Landwirte beginnen, ihr Vieh zu verkaufen. Dazu kommt, daß in den letzten Wochen die Maul- und Klauenseuche in bezugnehmender Weise überhand genommen hat. Aus diesen Gründen war schon mehrfach angeregt worden, die Maul- und Klauenseuche in diesem Jahre ausfallen zu lassen. Daran scheint man aber in militärischen Kreisen keineswegs zu denken; dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Bayern berichtet:

„Der bayerische Kriegsminister erklärte einem Landtagsabgeordneten, der ihn eruchte, in Anbetracht der Gefahren der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche die Maul- und Klauenseuche in Bayern ausfallen zu lassen, oder doch wenigstens einzuschränken, daß ein Ausfallen der Maul- und Klauenseuche sei; der Minister wolle aber alles tun, um die von der Seuche bedrohten Ortschaften möglichst zu schonen.“

Wie er das machen will, ist sein Geheimnis.

**St. das Zentrum eine christliche Partei?** Unter diesem Titel hat wegen Verweigerung des Antimodernisteneides gemäßregelte ehemalige katholische Geistliche Konstantin Wieland eine Schrift herausgegeben, in der er u. a. ausführt:

„Die gutmütigen Zentrumswähler würden ihre Partei sofort verlassen, wenn sie eine Abkehr davon hätten, zu welchen politischen Zwecken sie der Ultramontanismus zu mißbrauchen trachtet; wenn sie sich in ihrem religiösen Gewissen Rechenschaft darüber ablegen würden, daß sich das Zentrum mit seinem Prinzip, eine Weltanschauung zum politischen Programm zu erheben und durch den Zwang staatlicher Gesetzgebung allgemeine Geltung zu verschaffen, in offenbaren und unverföhnlichen Gegensatz zu den ausdrücklichen Verboten Christi steht. Denn darin besteht gerade der Unterschied zwischen echtem Christentum und Ultramontanismus, daß jenes, getreu dem Gebote seines Meisters, auf den Gebrauch von Zwangsmitteln aller Art durchaus verzichtet, während der Ultramontanismus, entgegen dem Willen Christi, zur Anwendung von Gewalt und Zwang seine Zuflucht nimmt. Der Kirche durch staatlichen Zwang aufzuhelfen wollen, hieße an ihrer Gültigkeit zweifeln und sei geradewegs widerchristlich. Und weil es derart schlecht um die

## „... heiter die Kunst!“

Eine Scherzgeschichte von Coriolanus.

(Kochbuch verboten.)  
Mama ist übermäßig und sehr schön angezogen. „Doch wir nicht früher darauf bestehen. Aber wofür nur noch mit welchen Mitteln? Von Deiner Mutter ist doch nichts zu erwarten. Ueberdies eine offene Karte von ihr ist in Deiner Abwesenheit angekommen. Sie will Dich sprechen.“  
Ich lese die Karte. Meine Pflegemutter besteht mich darauf für heute Abend an eine bestimmte Gesellschaft der Stroßendahn, in der Nähe unserer Wohnung.  
Was will Mama nur von mir? Vielleicht mich über die fragliche Bildausangelegenheit aufklären, die uns bislang zwei Selbstbetrüger eingebracht hat. — Um einhalb sechs Uhr verläßt ich mich nach dem besagten Empfang.  
Pünktlich zeigt meine Mutter aus der Tür. Nach einer flehentlich Bitten Begleitung gehen wir in sie in der Nähe gelegenen Restauration. Es ist um diese Nachmittagszeit leer von Gästen.  
Wir setzen uns an einen bequemen Tisch und bestellen zwei Gläser Rotwein und zwei belegte Sandwiches. Plötzlich gesungen und lustig.  
Meine Pflegemutter ist sehr unglücklich und beschaffen. Ich lasse mich aber durch diese ihre unruhige Rede nicht täuschen. Denn ich kann ihre Art nicht ertragen. Habe ich doch jetzt etwas zu betreiben, nämlich meine Pflicht, den bei meiner Eheschließung bei welcher Gelegenheit ausgesprochen. Eine innere Stimme weist mich, meiner Mutter gegenüber auch nur eine Andeutung davon zu machen.  
Mama, Mama hat mich herbeigeholt, weil Richard, ihr Stiefsohn, der Sohn ihrer verstorbenen ersten Ehegatten, in der Restauration — auf der Terrasse, der Leute die letzten Freitag Nacht für ein kleines Spielchen zugelassen hat. Das Spielchen, das Mama genau beobachtet, da sie die meisten meiner Bücher von Richard her kennt, soll ich ihr an einem der nächsten Tage beibringen.  
Ich habe ich komisch zu stehen.  
Da, der Grund lasse ich mich schon gefallen. Ich würde mich aber sehr glücklich haben, wenn dieser Grund bei mir wäre. Das Spielchen, das ich bei der Partie habe, auch eine Kleinigkeit. — Richard ist es auch die letzten meiner Andeutungen gegen die Frau, die mich erregt hat, ohne von meinem Munde zu sein, hat ich im Augenblick an eine Stelle bei Euerer Aufmerksamkeit sein. Sie heißt so:

„Denn die Gabe, welche mir jemand an seines Besten willen reich, habe ich nicht für eine Wohlthat, sondern für eine Nachschickung. Und dem gleich ich keinen Dank schuldig zu sein, der um seines Vorteils willen verleiht.“  
Gedächtnis verleiht ich den Cicero aus meinem Gehirn.  
So ein verdammt altmodischer Philosoph! Und einem wahrhaft die Freude der Stunde verderben. Wie kann und trankt daß von mir, einer solchen Glückseligkeit zu wollen im Augenblick meines Eintreffens. Denn fast fünfzig Mark hat und die Annäherung meiner Mutter keine geringen Faktoren in meiner gegenwärtigen unglückseligen Lage?  
Doch, selbst was sie von mir erwarten will, die gute Pflegemutter. Denn wenn sie sich doch ausgemacht, um mich zu sehen und aus meinem Munde irgend etwas zu erfahren.  
Es kommt auch. Nach einer Pause in schweigender Beobachtung fragt meine Mutter an mich verständig zu sondieren, welcher Art kann meine neuen Lebensbedingungen werden, nachdem ich mir die beste Kopfzusammenfassung durch den Artikel im „Vollwahrer“ verschafft. Noch dazu den Respekt zum Feinde gemacht.  
Als Antwort schreibe ich abfällige auf Hebenberg und seine Künste.  
„Aber so kann es doch nicht weiter gehen ohne Ermahnung und Bestrafungen?“ fragt meine Mutter auf einmal unter mich.  
Ich antworte gleichmäßig die Schwestern und antworte:  
„Das ist die Sache? Wenn jemand im Ernst steht, so muß er doch den außen herausgegeben werden. Mein bringt er es nicht fertig.“  
„Du bist verdammt!“ prüft meine hochwürdige Erzieherin be-  
stimmend. Ihre ganze Gesundheit tritt bei diesen wenigen Worten zutage.  
„Du bist Du ja, wie es mit uns beiden steht“, lasse ich mit argwöhnischem Blick.  
Meine Frau, Emma, argerte die Frage. Ich sehe es deutlich an einer gewissen Bewegung des Oberkörpers. Vielleicht erachte sie die Worte und Fragen. Vielleicht auch die Bemerkung, die ihr ein Bild über meine junge Ehe hätten geben können. Denn zu meinen Erfahrungen fragte sie mit einem Blick nach mir in ihrem letzten Gesicht.  
„Du bist verdammt!“ Deine hochwürdige Erzieherin, nicht wahr?“  
Mein Frau antwortet mich gleich und ich habe zu antworten.  
Aber die Sache mit dem Hühnerfleisch habe ich auf der Terrasse des Hauses zum Kopf geschüttelt und ich wozu in mein letztes Gesicht.  
„Denn ich erhalte sie in der nächsten Woche an den Hof meiner Pflegemutter von hier. Sprich mir Du mich jetzt.“

„St. denn nicht Schweigen Gold? Vielleicht wird es das in diesem Falle. Der lebendige Geist meiner lieben, süßen Klara mag es mir vergessen, daß ich sie jetzt anscheinend verleihe. Das ist der Weg der Lösung, und uns zu retten. Und die Worte zum Fortgehen zu öffnen.“  
„Du antwortest nicht, Herber“, höre ich die Stimme der Frau hier am Tisch, der Frau, die meine Mutter sein will. „Dein Schweigen sagt mir alles.“  
Höre ich nicht den Ton einer Genehmigung, einer Befriedigung daraus aus dem, was meine Mutter sagt und wie sie es sagt? Ich habe meinen geliebten Blick nicht auf und schaute sie nicht an, die mich vom Tage meiner Hochzeit an stuppelös aufgegeben hatte. Die mich herzlos gepöbert hatte. Wenn? Wenn Pflanz, ihrer Poreingekommenheit, ihrer Eifersucht und Geruch. Ist es denn etwas so Seltenes, daß Mütter (hier noch dazu meine Pflegemutter) auf den Einfluß Fremder bei Partonnen ihrer bisperigen Obhut eifersüchtig werden und das Schwimmen ihrer Suprematie liebhaft bekämpfen?  
Welcher Art möchten Mama's Pläne gewesen sein? Eine Abkehr hätte mir in der Zeit unserer Zusammenlebens doch aufpassen müssen. Ein ungefähres Instill mir die Augen öffnen können. Vielleicht hatte meine schnelle Getral Mama überumpeit oder ihre Pläne waren noch nicht völlig reif geworden.  
Genuß der lustigen Erwägungen im Angesichte meines neuen Schicksals. Ja, das wird es sein sollen: mein neues Schicksal will meine Mutter sein, aber:  
Aber der Stärke wird das Schicksal zwingen, wenn der Schwächling unterliegt.  
Ich muß jetzt unwillkürlich lächeln. Seit ich mein hohes arbeitsames Geiß nicht verlor? Dieser Frau eine Bekanntschaft beigelegt, die sie vielleicht nicht beantragen will. Aufmerksam begegne ich dem lachenden Blick meiner Tischgenossin und mit ihr auch meine Mutter. Sie sagt: „Aber noch ist nichts verloren. Noch bin ich da, um dich heranzubringen. Mama magen nachmittags nicht so spät mit dem kleinen Spielchen zu mir. Auch die Mitteilung über hunderttausend Mark lauff Du mitbringen. Vielleicht ist Richard dann bei mir. Er würde auf der Retourfahrt eventuell das Spielchen mitbringen. Das Spielchen meiner verstorbenen Mutter, das Du mir hier noch in der Kasse (hier noch Mama ihre letzten Worte) mit einer Photographie ganzal dattet.“ — Gelte ihm sehr gut.“  
Ist es nicht die kindliche Wahrheitsliebe im Bewein mit den Umständen die auf meine Lippen die folgenden Worte legen wollen:  
„Da tritt Dich gewaltig Mama. Ich liebe meine Frau trotz Sorgen und Entbehrungen und nur der Tod könnte uns trennen.“  
(Fortsetzung folgt.)



Bestimmtheit des Zentrums besteht ist, schließt Wieland nach einem lauten „Draus aus dem Zentrum“, seinen Ausruf an die deutschen Katholiken mit dem Worten: „Ein jeder aber wähle, frei von Gewissensnot und Füllensucht, ruhig nach den Grundrissen, die ihm für das Wohl des Vaterlandes am heilsamsten scheinen. Vom Zentrum sich loszulösen ist für den Katholiken die nationalste und zugleich christlichste Tat!“

## Ausland.

### Die plötzliche Beilegung des Eisenbahnerstreiks in England

wird am Sonntagabend aus London durch bürgerliche Telegraphenbureau gemeldet: Es heißt in dem bezüglichen Telegramme:

„In später Abendstunde ist zwischen den Eisenbahnern und den Eisenbahndirektionen ein Abkommen unterzeichnet worden, auf Grund dessen sich die Führer der Eisenbahner verpflichten, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, um die ausständigen Eisenbahnen zu veranlassen, unverzüglich die Arbeit wie vorher aufzunehmen. Die Eisenbahngesellschaften verpflichten sich ihrerseits, alle Angelegenheiten ohne Unterschied wieder einzustellen. Der vom Minister Lloyd George in der Kammer erwähnte Versöhnungsausschuss wird unverzüglich zusammengesetzt werden und sofort in Aktion treten, um die streitigen Fragen zu schlichten. Der Ausschuss wird aus 5 Mitgliedern bestehen, aus 2 Delegierten der Arbeiter, 2 Vertretern der Eisenbahngesellschaften und einem Unparteiischen als Vorsitzenden. Bei etwaigen Meinungsunterschieden über Beschlüsse dieses Versöhnungsausschusses wird das Parlament zu entscheiden haben. Beide Parteien verpflichten sich die Beschlüsse des Versöhnungsausschusses anzuerkennen. Die Regierung verpflichtet bereits, in der nächsten Kammer einen Gesetzesentwurf einzubringen, der den Eisenbahngesellschaften gestattet, als Gegenleistung für die Abhängigkeit des Personals eine Tarifserhöhung vorzunehmen. Die Arbeit wird heute in großem Umfange wieder aufgenommen werden, soweit die Ausständigen von dem erzielten Abkommen noch rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden können. Man erwartet aber allgemein für morgen eine vollständige Wiederherstellung des Betriebes. Die Beilegung des Konfliktes kann als ein großer Sieg der Arbeiterorganisationen betrachtet werden.“

Demnach rechnet man erst mit der Wiederaufnahme der Arbeit. Sie war bei der Abwendung des Telegraphen noch nicht erfolgt, aber sie war doch wahrscheinlich. Wie die Lage einige Stunden vor dem geschlossenen Waffenstillstand aussah, darüber informiert folgendes Telegramm aus London:

Entgegen der Bekannmachung des Ministers des Innern, wonach die Zahl der Ausständigen höchstens 100.000 betragen soll, wird seitens der Leitung der Eisenbahner behauptet, daß mindestens 250.000 Eisenbahner streiken. Genau ist die Zahl der Ausständigen nicht zu fixieren, da heute die Streikenden die Arbeit wieder aufnehmen, morgen wieder andere der Bedrohung beitreten. Rabinetschef Asquith ist nach London zurückgekehrt. Die nicht syndizierten Arbeiter hielten in der Umgebung von Slapham eine große Versammlung ab, in der beschlossen wurde, so lange im Ausstande zu verharren, bis ihnen seitens der Eisenbahndirektionen volle Genugthuung gegeben worden sei. Die Bank von England sandte gestern mehrere Millionen Bargeld von dem Hauptstich der Bank nach Newcastle. Das Geld wurde von fünfzehn Grenadiern mit geladenen Gewehren zum Bestimmungsort begleitet. Zahlreiches Polizeiaufgebot war ebenfalls zur Sicherung des Transportes requiriert worden. In Cherneck sind zwei Torpedoboots auf der Themse mit der Sicherung der Schiffsahrt beauftragt. Der Kreuzer „Junio“ hat Befehl erhalten, sich ständig unter Dampf zu halten, um beim ersten Signal abdamphen zu können. In der Gegend von Rotherham streiken 15.000 Gruben- und Metallarbeiter. In Aberystwyth konnten mehrere hundert Touristen sich nicht in ihre Heimat begeben, da der Zugverkehr völlig unterbrochen ist. Nur wenigen Reisenden gelang es, für schweres Geld Automobile zu mieten, um in ihre heimatischen Penaten zurückzufahren. In Bouthpool drangen Ausständige beim Eintreffen des Güzuges aus Bristol in den Bahnhof ein und versuchten die Wagen abzupöppeln. In Alanelly versuchten Streikende (?), die Warenmagazine zu plündern. Mehrere mit Lebensmitteln beladene Wagen wurden in Bahnhof in Brand gesetzt. Der Verlust, auch diesen in Brand zu legen, mißlang. 500 Soldaten trafen als Verstärkung ein und zerstreuten die Kundgeber. Gestern griffen die Exzedenten die Wohnung eines Magistratsbeamten an und plünderten sie vollständig aus. Sämtliche öffentlichen Gebäude, sowie die elektrische Kraftstation werden militärisch bewacht. 3000 Grubenarbeiter sind hier eingetroffen und haben sich den ausständigen Eisenbahnern angeschlossen. Alle Wirtschaften haben ihren Betrieb eingestellt. Die Passagiere eines Zuges blieben sechs Stunden in dem Wagenabteil sitzen, in der verzweifelten Hoffnung, daß der Zug bald abgehen werde. In der Nähe des Bahnhofes von Petersborough sind mehrere Telegraphenbrüche abgegeschnitten worden. In Woolwich trafen auf dem Wasserwege Maschinengevochte aus Spatham ein. Sechs armierte Schaluppen sowie die Panzerfahrzeuge „Implacable“ und „Formidable“ dampfen die Themse herauf, um die Schiffsahrt zu sichern. In Liverpool hat der Bürgermeister einen Ausruf an die Privatschiffe gerichtet, in welchem diese aufgefordert werden, sich an der Straßenreinigung zu beteiligen, damit keine Gefährdung der öffentlichen Gesundheit einträte. Zwischen den Stationen Belfast und Blye wurden von den Streikenden die Schienen aufgerissen. Der Lokomotivführer eines heranbrausenden Zuges bemerkte noch rechtzeitig das Fehlen der Schienen und konnte den Zug zum Halten bringen. Die Passagiere stiegen aus den Wagenabteilen und halfen dem Zugpersonal, den Schienenweg wieder herzustellen.

Ein anderes offenbar stark gefärbtes Telegramm hat Schwaurnachrichten zusammengestellt:

Der Streik hat schon wieder zwei Opfer gefordert. In Alanelly besetzten Streikende die Gleise. Mehrere Versuche, sie davon zu vertreiben, führten nur zu wilden Szenen. Endlich eröffneten hergelagernde Soldaten ein Feuer auf die Widerständigen. Die Regeln diffusen über die Streikenden hinweg und töteten zwei junge Männer, die vor ihren Hausgärten standen und den Kravallen zusahen. Zwei ebenfalls unbeteiligte Personen wurden schwer verwundet. Die Streikenden flohen nach der ersten Salve. In York versuchte eine Anzahl Streikender zwei Züge zum Entgleisen zu bringen, jedoch ohne Erfolg, da rechtzeitig Militär eingriff. Die Lage in Liverpool ist verzweifelt. Theater, Restaurants und Gastwirtschaften sind geschlossen und ist die ärmere Bevölkerung bald ohne jegliche Nahrung. Der Streik beeinflusst bereits eine ganze Anzahl Industrien, besonders Wäulen, Spinnereien, Bergwerke und Hütten. In sieben Industriebezirken des Cumberland sind 12.000 Arbeiter der Eisen-, Stahl- und Kohlenindustrie betroffen. In Worthingham feiern 8000 Bergleute. Auch die South-Wales-Kohlenwerke sind in Schwerkriegslage. In wenigen Tagen müssen hier 200.000 Mann feiern.

In England wird jetzt allgemein angegeben, daß die Streikenden nichts mit den wahren Szenen zu tun hatten, die sich in den letzten Tagen in dem Schiffsverkehr abspielten. Die Streikenden hätten nicht gewillt sein, daß die Streikenden überhaupt mit dem Streik in Verbindung gebracht werden können. Das Bewußtsein der Küstenbevölkerung hängt nämlich in irischen Distrikt. Scotland Road, wo die Stowalls Kaufmann, selbst die Grenze zwischen den Wohnungen der irischen Drangemänner (Protestanten)

und Katholiken, deren Straßenkämpfe zu den Eindrücken Liverpool gehören. Der Streik mit seinen Menschenmengen und seiner Aufregung scheint diesen Elementen nun auf die Nerven gefallen zu sein, so daß sie sich nicht enthalten konnten, mit ihrem Erbfeind, der Polizei, eine Sonderabrechnung zu halten.

Ein Schritt zur Einführung der unentgeltlichen Geburtshilfe wird in dem Gesetzentwurf zur Regelung des Hebammenberufs im Kanton Neuenburg vorgeschlagen. Danach sollen Orte von 1500 Einwohnern an verpflichtet sein, mindestens eine Hebamme anzustellen. Kleinere können dazu angehalten werden. Sofern die Zahl der Geburten weniger als 50 im Jahre beträgt, hat die Gemeinde einen von der Regierung festzusetzenden Betrag von 200—250 Franken jährlich zu zahlen. Die Entbindungskosten für Unbemittelte sollen nach einem aufzustellenden staatlichen Tarif die Gemeinden tragen.

Ein Preisnachlaß um 125 Millionen. Wie der Wiener Arbeiter-Zeitung berichtet wird, wird die Bahn Ogulin-Knin in Dalmatien, die von dem ungarischen Staate zu erbauen ist, demnächst in Angriff genommen werden. Kennzeichnend für das Parastentum, das sich in der Aera des Koalitionsministeriums eingenistet hatte, ist die Vorgeschichte dieses Bahnbauwerks. Vor mehreren Jahren wollten der Handelsminister Kostuth und sein „Geschäftsfreund“ und Staatssekretär Esterer dieses Geschäft einem von der Agrarbank vorgeschobenen Konsortium zufommen lassen, das eine Borsongession, eine staatliche Zinsgarantie für das Baukapital erhielt und dann dieses auf 225 Millionen Kronen feststellte. Das Geschäft, das schon damals von sachverständiger Seite als standalöse Ueberverteilung des Staates gekennzeichnet wurde, zerfiel sich dann, zumal inzwischen das Koalitionsministerium zusammenbrach. Inzwischen hat ein österreichischer Fachmann die Baukosten auf 100 Millionen berechnet, und eine andere Baugesellschaft hat auch die Ausführung zu diesem Preis, in dem also sicher aller „legitime“ Kapitalgewinn eingerechnet ist, übernommen.

Die Arbeiter-Zeitung erinnert an die kürzlich im Abgeordnetenhaus in Pest von dem Handelsreferenten Seltai gemachten Enthüllungen über die Korruptionsgeschäfte bei Eisenbahnschwellen-, Bohlen- und Holzlieferungen zur Zeit derselben Geschäftsfreunde und fragt: „Wie viele „Nehmer“ gab es in der Kostuth-Partei zu befriedigen, wie viele Mäuler zu stopfen, wenn bei einem einzigen Geschäft die Gaunerei so maßlos protegirt wurde?“

## Aus Oberschlesien.

### Die Verhimmelung des Herrn Hilger.

Was sich im Dienhof zu Laurahütte am Uhrenfest alles abgepielt hat, darüber bringt der „Arbeiterfreund“, das Replik der Industriemagazine, folgende Aufklärung. Nach der von uns beschriebenen Rede Hilgers wurden acht Beamte besetzt und zum Teil mit Orden belorirt. Außerdem haben 213 Arbeiter Uhren erhalten. Bergverwalter Robinski hielt noch folgende Rede:

„Hochgeachteter Herr Geheimrat! Im Namen der hier versammelten Beamtenschaft gestalte ich mir, Ihnen, hochberechteter Herr Geheimrat, aus tiefstem Herzen gepostamt Dank zu sagen für die schätzbare Ehrung, die uns soeben zuteil geworden ist. Genehmigen Sie, Herr Geheimrat, hochachtungsvoll die Versicherung, daß die herzlichsten Worte offener Anerkennung, die unserer 25jährigen ununterbrochenen Tätigkeit im Dienste der Vereinigten Königs- und Laurahütte gedenkt worden sind, uns nicht nur mit aufrichtiger Freude erfüllen, daß sie auch in unserem Inneren den unigen Wunsch auslösen, daß es uns noch lange vergönnt sein möchte, unsere schwachen Kräfte in redlicher, treuer Arbeit unserer Brotgeberin, der Vereinigten Königs- und Laurahütte, zu widmen, die nun schon ein Vierteljahrhundert nicht nur bei Sonnenschein, sondern auch bei Sturm und Wetterbraus uns eine gesicherte, schätzbare Existenz geboten hat. Genehmigen Sie, verehrtester Herr Geheimrat, des weitern auch die ehrliche Versicherung, daß wir zu Zeiten, da unsere ersten Berufspflichten unsere Kräfte besonders hart in Anspruch nehmen, uns an dem unergieblichen Beispiel starker Willenskraft und nie ermünder Schaffensfreudigkeit, mit dem Sie, Herr Generaldirektor, allen Beamten vorantreiben, uns immer wieder mutvoll aufzurichten, zu neuem, freudigem Ringen! Wollen Sie, der erst kürzlich wieder so gnädig seine schätzbaren Worte über Ihren bedrohten, teuren Leben gehalten hat, Sie, hochberechteter Herr Geheimrat, lange, lange noch gesund und rüstig erhalten, zum Wohle und zur Freude Ihrer hochverehrten Familie, wir, als hellen Lichtern und treu sorgenden Vätern des Ihnen unterstellten und vertrauens- und liebevoll ergebener Arbeiter- und Beamtentum! Heute können wir unseren Dank und den Wunsch, unter Ihrer Leitung weiter arbeiten zu dürfen, nicht anders zum Ausdruck bringen, als dadurch, daß ich die Herren bitte, mit mir in den Ruf einzustimmen: Unser Herr Generaldirektor, Herr Geheimrat Hilger, Glück auf!“

Diese Rede, die jeden Menschen, der auch nur etwas Menschlichkeit hat, direkt andauern muß, scheint in Hilgers Bureau angefertigt zu sein, denn das ist ganz die Art, wie Hilger angehängelt sein will.

Dann aber hat auch ein Arbeiter gesprochen, und diese Rede unterschlägt der „Arbeiterfreund“ aus begrifflichen Gründen. Wie sollte es auch anders sein? Arbeiter, die Uhren, aber keine Lohnzulage erhalten, haben keine Ursache, Hilger anzuhimmeln, denn die Löhne auf den Hilgerischen Betrieben sind mehr als schlecht. Weder die schönen Reden, noch die Uhren werden helfen können, die Arbeiter zufriedener zu machen; der Hunger wird ihnen schon die Augen öffnen.

Natbor, 21. August. Sozialdemokratischer Verein. Eine gutbesuchte Mitgliederversammlung tagte am Donnerstag im Gewerkschaftslokal. Der Vortrag des Donnersd. Hörsing über „Die sozialen Ursachen des Verbrechens“ wurde sehr beifällig aufgenommen. Der Vorsitzende gab hierauf bekannt, daß Genosse R. Ubersch-Kattowitz die Reichstagskandidatur niedergelegt habe, da er von Oberschlesien fortzieht. Dem Vorschlag des Vorstandes folgend wurde Genosse Gewerkschaftssekretär Josef Schwob-Kattowitz einstimmig zum Kandidaten nominiert.

Beuthen OS, 21. August. Religion als Geschäft. Daß die Religion für gewisse Leute nur noch ein Geschäft ist, was allerdings abgestritten wird, ist nur zu sehr bekannt. Das man aber die Religion zu Reklamezwecken benützt, wird noch nicht sehr bekannt sein. In Beuthen, am Ring Nr. 4, hat ein Herr Josef Slavran ein Kaufhaus eröffnet. In der ganzen Stadt sind nun von Wohnung zu Wohnung für dieses Geschäft Reklamezettel verteilt worden, auf denen gleich zu Anfang folgender Satz zu lesen ist: „Größtes katholisches Spezial-Geschäft für Kleiderstoffe, Seiden, Sammet, Leinen, Wäsche usw.“ Also nur „katholisches Spezialgeschäft“, was doch gewiß heißen soll, daß dieser Herr Evangelische, Juden, und Anhänger irgend einer anderen Religion nicht haben will. Welches Lamento würde die Zentrum- und Nationalpolenpresse erheben, wenn ein Kaufmann mit einer anderen Religion solche Reklame machen würde! Aber hier schweigt man nicht nur, sondern die Reklamezettel wurden gar noch im „Katholik“ des Herrn Kapraltski gedruckt. Sagte nicht einst Christus: Mein Haus soll ein Verkauf sein, ihr aber habt es zu einem Kaufhaus gemacht! Das schämen die Ueberbristen vergessen zu haben.

Beuthen, 21. August. Von der russischen Grenze. Von der schlesisch-russischen Grenze wird gemeldet: Drei maßlose Männer überfielen das Haus des Gutsbesizers Wadernmann in Dreffelshof und ermordeten Wadernmann, weil er der Aufforderung der Räuber, das Geld herauszugeben, nicht nach-

kommen wollte, durch Messerstiche in den Kopf und in den Leib. Als auf die Silberse Wadernmanns dessen Frau und Tochter herbeiliefen, wurden auch diese getötet und fürchterlich zugerichtet. Die Räuber raubten mehrere hundert Rubel und entliefen unerkannt.

Kattowitz, 21. August. Von der russischen Grenze. Im Wald unweit Neetze wurde der Grubenbesizer Wendroschowski mit seinen vier Schichtmeistern von 4 bewaffneten Banditen überfallen. 2000 Rubel sind den Räubern, die spurlos entkommen sind, in die Hände gefallen. — Unweit Sosnowitz wurden an der Przemsa 3 Feldarbeiter vom Blig getötet, ein 4. ist schwer verletzt. — Unweit Zawichob schlug der Blig in eine Reisegesellschaft ein, tötete 2 Studenten und verletzte 20 Personen. Einige der letzteren mußten im Krankenhaus untergebracht werden. — Das Städtchen Jalla wurde von einem Sturm mit Wollenbruch fast ganz zerstört. Von vielen Gebäuden stehen nur noch die Umfassungsmauern. Alle Gärten sind dem Erdboden gleich gemacht, auf den Straßen steht kein Baum, die Felder gleichen einer Wüste. Die Zahl der ertrunkenen und erschlagenen Tiere geht in die Tausende. — Unweit Raziwo überfielen Banditen einen Postwagen. Sie erschlugen den Reiter und verbrannten sehr schwer den Postillon. Als sie an die Verraubung des Wagens gehen wollten, wurden sie verscheucht, so daß der Wagen unverfehrt blieb.

Königshütte, 21. August. Ein Unmensch vor Gericht. Der 20 Jahre alte Arbeiter Paul Rudski aus Königshütte hatte schon mit 17 Jahren einen Menschen mit einem Messer getötet, wofür er damals ein Jahr Gefängnis erhielt. Aus dem Gefängnis zurückgekehrt, beging er wieder mehrere Missetaten, die ihm mehrere Monate Gefängnis einbrachten. Anfang Mai d. J. kam er aus dem Gefängnis heraus und ging mit mehreren Kollegen in ein Schanklokal auf der Steinstraße, wo eine Unmenge Schnaps konsumiert wurde. Es entstand dabei wie gewöhnlich ein Streit, der zu Tölichkeiten ausartete. Rudski ergriff seinen Revolver und schoß einen jungen Menschen namens Blisch einfach über den Haufen. Den Verurteilten gelang es jedoch, die Kugel zu entfernen und so am Leben zu erhalten, der jedoch bis auf den heutigen Tag arbeitsunfähig ist. Rudski hatte sich nun vor der Ferienkammer der Beuthener Strafkammer zu verantworten. Er erhielt von dieser für die unglückliche Missetat 3 Jahre Gefängnis. Auch seine Kollegen, die durchweg Revolver bei sich hatten, wurden zu je 60 Mk. Geldstrafe wegen unbefugten Waffentragens verurteilt.

Königshütte, 21. August. Achtung, Krankenkassenvertreter! Mittwoch, den 23. August, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftslokal, Ringstraße 3, eine Versammlung der gewählten Vertreter der hiesigen Ortskrankenkasse statt. In dieser Versammlung soll gegen die Ungültigkeitserklärung der Vertreterwahl Protest eingelegt werden. Es ist Pflicht aller gewählten Krankenkassenvertreter in dieser Versammlung zu erscheinen.

Königshütte, 21. August. Sozialdemokratischer Verein. Hierdurch den Vorstandmitgliedern und Bezirksführern des Vereins zur Kenntnisnahme, daß die Vorstandssitzung nicht Mittwoch, sondern Donnerstag, den 24. August, abends 8 Uhr im Gewerkschaftslokal, Ringstraße 3 stattfindet. Die Bezirksführer werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Gleitwitz, 21. August. Ueberfüllt. Das hiesige Gerichtsgefängnis ist überfüllt; es mußte deshalb eine Anzahl Strafgefangene unter starker Bewachung in das Doppelrecher Gerichtsgefängnis überführt werden. Herrliche Zeiten!

Schwientochowitz, 21. August. Die Mutter als Suppliert. Die unverheiratete Karoline Glatz aus Schwientochowitz war vor der ersten Ferienkammer angeklagt, weil sie ihre eigene inzwischen verstorbenen Tochter im Alter von 19 Jahren verheiratet und auch der Unzucht anderer Personen Vorwand geleistet hatte. Sie wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt und sofort in Haft genommen.

Salenze, 21. August. Expresserbrief. Einen Expresserbrief hat der Kaufmann Tschauer von hier erhalten. Der Brief war am 15. d. Mts. hierher zur Post gegeben worden, dem Empfänger wurde anheimgestellt, entweder 100 Mark zu opfern oder sich gefaßt zu machen, daß sein jüngstes fünfjähriges Kind auf eine schauerliche Weise ermordet wird. Aus dem Umstande, daß in dem Briefe die Angabe eines bestimmten Ortes, an dem das Geld niedergelegt werden sollte, schließt die Polizei, daß es sich nicht um einen „richtig gehenden“ Expresserbrief, sondern um einen Dummejungenstreich handelt.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Rabold. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 7. — Verlag von Carl Schick. — Druck von Th. Schick, G. m. b. H. — Druck in Breslau. Preis 3 Bllagen.

Jacketanzüge, Hosen/Leib-, Bett- u. Tischwäsche, Kleiderstoffe, Schürzen, Gardinen etc., billig zu verkaufen. 4290. 40. geht gegen wöchentliche und monatliche Ratenzahlungen ab.

Beste Preisekartoffeln! 4174. 9. Neue Taentzionstr. 57, I.

Werten Parteigenossen, Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß ich Nikolaisstraße 16/17 ein [3881]

Zigarrengeßchäft eröffnet habe. Ich bitte um gütigen Besuch und Unterstützung.

Theodor Machunze Nikolaisstraße 16/17.

Liegnitz. Liegnitz. Landauer für Auszüge, Hochzeiten, Taufen usw. empfiehlt 4271

Paul Löffler, Kohlenhandlung Ritterstraße 9, Eingang Mauerstraße.

Zigarren praktische Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack. 100 Stück 2,50 Mk. bis 10,00 Mk. empfiehlt gegen Nachnahme

Zigarrenfabrik E. Lampke, Fabrik, Brand und Compagnie, Breslau, Nikolaisstr. 1. Ein Mauerstraße. 57. 4174. 9. 77.

Der niedrige Stand unserer Preise für Wäulen, Schürzen, Handtücher, Spinnereien, Tische, Koffer, Kämme, Schürzen etc. soll einen richtigen Begriff in unserem Geschäftes lokal sein

der Oder

London & Co., Oderstr. 5, des Bierdel



Am 19. d. Mts. verschied nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine horzengere Frau und Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Emilie Czybulinski geb. Preuss**

im Alter von 45 Jahren.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des neuen Maria-Magdalenen Friedhofes, Lohestrasse, statt.

Am 19. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden die Frau unseres Kollegen

**Frau Emilie Czybulinski geb. Preuss**

im Alter von 45 Jahren. 4380

Ein ehrendes Andenken wird ihr bewahren

**Das gesamte Fabrikpersonal der Firma Ignaz Konietzny.**

Beerdigung: Dienstag, den 22. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Magdalenen-Friedhofes, Lohestrasse.

Am 19. d. Mts. verschied nach schwerer Krankheit die Frau unseres Freundes und Verbandskollegen, des Tischlers Czybulinski

**Emilie Czybulinski geb. Preuss**

im Alter von 45 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

**Die Mitglieder der Zahnstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.**

Beerdigung: Dienstag, den 22. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Maria-Magdalenen-Friedhofes (Lohestrasse). 4379

Am 20. d. Mts. vormittags 7 1/2 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Pauline Schlinso**

im Alter von 37 Jahren 9 Monaten.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigt dies schmerzzerfüllt an

**Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern.**

Beerdigung: Mittwoch, den 23. August, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbschener Friedhofes. 4387

Am 19. d. Mts., früh 8 1/2 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der Tischler

**Otto Koppenhöfer**

im Alter von 51 Jahren.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an mit der Bitte um stille Teilnahme

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Vinzenz-Friedhofes (am roten Graben) statt. Wagen 4 1/2 Uhr am Trauerhause Finststrasse 7. 4388

Am 18. d. Mts. entschlief nach kurzem, schwerem Leiden die Frau unseres Kollegen Adolf Seher.

Leicht sei ihr die Erde. 4383

**Die organisierten Kollegen und Kolleginnen der Firma Rabat & Guttman.**

Beerdigung: Dienstag, den 22. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Salvator-Friedhofes, Lohestr.

**Sommer-Theater (Lieblichs Etabl.)**

Montag und Dienstag: „Die Hexe“ Operette in drei Akten von Rich. Jaeger Anfang 8 Uhr. Im Garten: Gr. Konzert.

**Viktoria-Theater**

Die Wunderliche Revue Bei uns in Breslau Anfang 8, u. 7-8 Konzert. Bei schönem Wetter im Garten. Jeden Freitag: Nichtraucher-Abend.

**Skala Sommer-Theater**

Nikolaistrasse 27. Täglich abends 8 1/2 Uhr: Zum ersten Mal auf der Bühne! Spannender als im Kinetographen! Die weisse Sklavin (Unter Mädchenhändlern). Sensations-Schauspiel.

**Waldenburger Industrieviertel**

Abzählungs-Geschäfte. Buchhändler, Buchbinderei, Schreibwaren, etc.

**Zeltgarten**

Damen-Ringkampf (Konkurrenz). Dazu neue Spezialitäten. H. H. Emil Weißer genannt d. Wirtin. Gartenstr. 10 Pf.

**Palmengarten.**

Mit-Heidelberg Damen-Trompeten-Korps zum 1. Mal in Breslau. Entree frei.

**Feuerversicherung**

für Kinder, vermittelt 1744 Ernst Zahn, Ritterplatz 5, III.

**Eduard Bernstein: Die Natur u. die Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.**

Preis 20 Pf. Buchhandlung Volkswacht

**Zurückgekehrt Dr. Grünberg.**

Von der Reise zurück Dr. Jonas, Zahnarzt Gartenstrasse 80. 4358 Näherin auf Ritter-Polen 1-8 t. i. neben d. Kasper, Friedrich-Wallstrasse 41. 4. Et. 4385

**Pflanzenbutter-Eigelb-Margarine**

„Frischer Mohr“ als Bratbutter Pfund 67 Pf. „Luisa“ als feine Tischbutter Pfund 62 Pf. Vollfetter Margarine-Röse „Imhor“ als Beefsteak zu braten Pfund 49 Pf. alles in Postkolli à 8x1 Pf. franko jeden Postort Deutschlands. Nach Wahl von allen 3 Sorten gemischte Kolli, Nachnahme od. monatliche Abrechnung. Nichtgefallendes nehmen unfrankiert zurück. 4384

**Altonaer Margarine-Werke**

MOHR & Co., G. m. b. H. Altona-Ottensen.

**Rechte u. Pflichten des Mieters**

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch Kommentar gegen Mietsrecht von Rich. Lipinski. Preis pro Exempl. 20 Pf. Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Mietsrecht. Buchhandlung Volkswacht. Spezial-Postgeschäft. Auch, Chrenfried, Drauchmittel, gr. Auswa. Waren und Gewürzen. Witter, C., Felshammer, Rüstwerke. Zigaretten, Zigaretten. Gebel, Paul, Ring 4, Rauch, Südkauz-Str.

**Schweidnitz**

Fabrikanten, Nähmaschinen, Grammophon, etc.

**Ströbel**

Fleischereien, Stein, Grüns, etc.

**Strehlen**

Hier-Bränerien, etc.

**Jaackel, Rob.**

Damen- u. Herren-Mod., etc.

**Drogen und Farben**

Doffmann, S., etc.

**Herren- u. Knaben-Garderobe**

Brinzer, Carl, etc.

**Kolonial- u. Drogerie**

Otto, Robert, etc.

**Manufaktur- u. Herren- u. Knaben-Gard.**

Jacob, Wanda, etc.

**Photographisches Atelier**

Schwarz, Albert, etc.

**Schuhwaren u. Schuhmacher**

Weg, August, etc.

**Striegen**

Alkoholfreie Getränke, etc.

**Druckerei und Kleberei**

Wagner, Carl, etc.

**Drogen, Farben, Apothekerwaren**

Jacob, Wanda, etc.

**Fabrikanten, Nähmaschinen**

Schwarz, Albert, etc.

**Fleischereien u. Wurstfabriken**

Schwarz, Albert, etc.

**Wäsche- u. Wollwaren**

Schwarz, Albert, etc.

**Herren- u. Knaben-Garderobe**

Schwarz, Albert, etc.

**Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnisses**

Table with multiple columns listing various businesses and their locations across different provinces like Silesia, Pomerania, etc. Includes entries for Warmbrunn, Sabeck, Tack Conrad & Co., etc.

**Kolonie Sandberg**

Fleischereien, etc.

**Nied.-Salzbrunn-Sorgau**

Fleischereien u. Wurstfabriken, etc.

**Weißenstein, N.-Hornsdorf**

Bäckerien, etc.

**Wüstegiersdorf, Blumens.**

Bäckerien u. Konditorien, etc.

**Zaborze-Zabrze**

Herren-Garderobe, etc.



## Deutsch-russisches Abkommen über Persien.

An der Spitze der letzten Sonntags-Ausgabe veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ein sieben unterzeichnetes deutsch-russisches Abkommen, das eine Abgrenzung der deutschen und russischen Interessensphären in Persien zum Zweck hat. Das Abkommen wird offiziell als die Frucht der letzten Kaiserbegegnung in Potsdam bezeichnet; dort seien, wie auch Weismann-Hollweg im Reichstag bereits ausgeführt habe, gewisse Spannungen beseitigt und Verständigung über die persische Frage herbeigeführt worden. Das Abkommen besagt in den Hauptpunkten:

Von dem Grundsatz ausgehend, daß der Handel aller Nationen in Persien gleichberechtigt ist, und in der Erwägung, daß Rußland in diesem Lande besondere Interessen besitzt, während Deutschland dort nur Handelsziele verfolgt, haben sich die deutsche und die russische Regierung über folgende Punkte geeinigt:

### Artikel I.

Die Kaiserlich deutsche Regierung erklärt, daß sie nicht die Absicht hat, nördlich einer Linie, die von Kasri-Chin über Isfahan, Tez und Chahab führt und am Meer bei der Straße von Chahab die Persische Grenze erreicht, für diese Linie Eisenbahnen, Telegraphen, Schiffahrts- oder Telephonleitungen nachzusuchen oder solche Gesuche von deutschen oder fremden Staatsangehörigen zu unterstützen.

### Artikel II.

Die russische Regierung, die von der persischen Regierung eine Konzession für die Schaffung eines Eisenbahnnetzes in Nord-Persien zu erlangen beabsichtigt, verpflichtet sich ihrerseits, unter anderen die Konzession für den Bau einer Bahn einzubohlen, die von Teheran ausgehend und in Khanelin endigen soll, um jenes Eisenbahnnetz an der türkisch-persischen Grenze an die Linie Sabidieh-Khanelin anzuschließen, sobald diese Zweigstrecke der Eisenbahn fertiggestellt sein wird. Nach Erlangung der Konzession müssen die Bauarbeiten auf der bezeichneten Bahnlinie spätestens zwei Jahre nach der Fertigstellung der Zweigstrecke Sabidieh-Khanelin begonnen und im Laufe von vier Jahren vollständig werden. Sollte beim Ablauf von zwei Jahren nach Fertigstellung der Zweigstrecke Sabidieh-Khanelin der Eisenbahn Sabidieh-Khanelin der Bau der Linie Khanelin-Teheran nicht in Angriff genommen sein, so wird die russische Regierung die deutsche Regierung davon benachrichtigen, daß sie auf die Konzession für diese letztere Linie verzichtet. Der deutschen Regierung soll es in diesem Falle freistehen, ihrerseits die Konzession nachzusuchen.

### Artikel III.

In Würdigung der allgemeinen Bedeutung, welche die Verwirklichung der Bagdad-Bahn für den internationalen Handel besitzt, verpflichtet sich die russische Regierung, keinerlei Maßnahmen zu treffen, die den Bau der Bahn hemmen oder die Befähigung fremder Kapitalisten an diesem Unternehmen hindern könnten, vorausgesetzt natürlich, daß für Rußland daraus keinerlei Opfer pekuniärer oder wirtschaftlicher Art erwachsen.

### Artikel IV.

Die russische Regierung behält sich das Recht vor, die Herstellung des geplanten Bahnnetzes zwischen ihrem Eisenbahnnetz in Persien und der Linie Sabidieh-Khanelin nach ihrer Wahl einer fremden Finanzgruppe zu übertragen, statt den Bau selbst ausführen zu lassen.

### Artikel V.

Die vertragsschließenden Teile verpflichten sich außerdem, sich gegenseitig an allen Tarif- oder sonstigen Privilegien teilnehmen zu lassen, welche einer von ihnen bezüglich dieser Linie erlangen sollte.

Die „Riesch“ führt zu dem deutsch-russischen Abkommen aus, daß es einen ausschließlich wirtschaftlichen Charakter hat, ihm aber doch in den leitenden Kreisen eine große politische Bedeutung im Sinne eines Beweises für die Befestigung der Freundschaftsbeziehungen zwischen Rußland und Deutschland beigemessen wird.

## Zum 12. Verbandstage des Zentral-Verbandes der Böttcher und Böttcherei-Hilfsarbeiter.

Dresden, 19. August 1911.

Der genannte Verbandstag wird am 21. August im Volkshaus in Dresden beginnen. In die dreijährige Berichtsperiode fällt das 25-jährige Jubiläum des Bestehens des Verbandes. Am 1. Januar 1886 konstituierte sich die anfängliche Zentral-Krankenkasse und Sterbefälle der Böttcher als eine zentrale Berufsorganisation zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Berufsleute. Der neue Verband trug den Namen Meisterrückversicherungsverein der Böttcher und erhob einen Monatsbeitrag von 40 Pf. Die Polizei aber dekretierte nach einigen Monaten seines Bestehens daß er infolge der bestehenden statutarischen Meisterrückversicherung entweder sein Statut ändern müsse, oder er werde dem Privatversicherungs-gesetz unterstellt resp. aufgelöst werden. Der Verband revidierte darauf sein Statut und existierte vom 1. Juni 1887 ab zunächst unter dem Namen Zentralverein Deutscher Böttcher.

Im ersten Jahrzehnt des Bestehens entwickelte sich der Verband trotz des niedrigen Beitrages nur äußerst langsam. 1897 zählte er in 89 Zahlstellen 3700 Mitglieder, 1907 in 151 Zahlstellen 7819, 1910 in 156 Zahlstellen 8049. Er hat also auch in der letzten dreijährigen Berichtsperiode nur um 230 zugenommen, doch erreicht er mit seiner jetzigen Zahl den höchsten Mitgliederbestand seit seinem Bestehen. Die geringe Zunahme in der letzten Periode ist vor allem auf die Krise in den Jahren 1908 und 1909 zurückzuführen, dann kommt daneben in Betracht, daß die Zahl der im Dienste Tätigen nur eine geringe ist. Das Gros der Organisierten stellen die Hilfsarbeiter der Böttchereien und Hilfsfabriken, wogegen die Weinhandlungen mit Küfereibetrieb zum überwiegenden Teil noch ein Brachfeld bieten, das noch beackert werden muß.

In der verfloffenen Geschäftsperiode fanden 47 Anariststreiks, 11 Ausperrungen und Abwehrstreiks und 123 Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung ihre Erledigung. Die 47 Anariststreiks zählten 551 Beteiligte, die 11 Ausperrungen und Abwehrstreiks in 11 Betrieben 166 Beteiligte, die 123 Lohnbewegungen ohne Streiks in 680 Betrieben 3760 Beteiligte. Insgesamt haben diese Bewegungen dem Verbands 66.931 Mark Kosten verursacht.

Es wurde bei den Bewegungen erreicht an Lohnereböhungen: bei Anariststreik für 466 Kollegen 1011 Mk. pro Woche, bei Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung für 3490 Kollegen 22.000 Mk. pro Woche, insgesamt also für 3956 Kollegen 23.011 Mk. pro Woche. — In Arbeitszeitverlängerung: bei Anariststreiks für 425 Kollegen 1636 Stunden pro Woche, bei Lohnbewegungen ohne Streiks für 1400 Kollegen 3763 Stunden pro Woche, insgesamt also für 1825 Kollegen 5419 Stunden pro Woche.

In 83 Fällen sind mit dem Unternehmertum Tarifverträge abgeschlossen, woran 2161 Kollegen beteiligt sind. Der Bericht hebt bedauernd hervor, daß leider das ganze Vorkommere der Verhandlungen wird durch die Feuerung und die Tribute, die die Arbeitgeber den Zünftern und Kapitalisten in Gestalt von hohen Preisen Tag für Tag zahlen muß.

Der Kassenbericht des Kassierers weist eine Gesamteinnahme von 715.126,67 Mk. auf, inkl. eines am Anfang der Berichtsperiode vorhandenen Kassenbestandes von 70.160,29 Mk. Das am 31. Dezember 1910 vorhandene Kassenvermögen war um 42.858,08 Mk. höher und betrug 121.018,37 Mk. 324.958 Mk. sind den Mitgliedern an Unterstützungen wieder zugeflossen, das ist ein Mehr von 139.162,64 Mk. gegenüber der vorzigen Geschäftsperiode. Besonders die Erwerbslosenunterstützung ist rapid in die Höhe gegangen. Sie betrug für Arbeitslosigkeit 99.714,40 Mk., oder pro Mitglied 18,29 Mk. gegenüber 74 Mk. in der vorigen Geschäftsperiode, für Krankheit 193.542,15 Mk. oder pro Mitglied 17 Mk. gegenüber 11 Mk. in der vorigen Periode. Das sind für die Verhältnisse des Verbandes ganz gewaltige Mehrausgaben. Sie zeigen zum Teil darin, daß seit dem Ausbau des Unterstützungswezens viele ältere Kollegen über 45 Jahre dem Verbands beigetreten sind, die nach erlangter Berufsbeurteilung die Unterstützungen des Verbandes in vollem Maße in Anspruch nehmen. Diese Belastung veranlaßt eben den Vorstand zu der Mahnung, daß an eine Erhöhung der Unterstützungssätze gar nicht zu denken

ist. Die Kosten für Meisterrückversicherung betragen 12.228,95 Mk., für Umzug 6747,75 Mk., für Rechtschutz 4011,75 Mk., für Sterbegeld 9645 Mk.

Dem Verbandstage liegen eine Anzahl Anträge vor, die eine Vertheilung mit einem Industrieverbande erstreben. Als solche werden der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und der Holzarbeiterverband genannt. Wir werden über die Verhandlungen berichten.

## Arbeiterbewegung.

### Behörden und Zute-Kapital.

In den deutschen Zutebetrieben werden eine große Anzahl ausländischer Arbeiter beschäftigt. Agenten bringen allwöchentlich zahlreiche Polen, Tschechen, Russen und Italiener über die Grenze. Solange die Arbeiter sich hübsch ruhig verhalten, mit ihren hohen Löhnen zufrieden sind und der oftmals rigorosen Behandlung durch wenig gebildete Vorgesetzte keinen Widerstand entgegenzusetzen, sind sie willkommen und dürfen unbehelligt auf preussischem Boden sich bewegen. Sobald sie jedoch auch nur Miene machen, der Organisation, dem Deutschen Zutearbeiter-Verband, beizutreten, glauben viele Polizeidirektionen es als ihre Pflicht betrachten zu müssen, die Leute als löbliche Ausländer wieder abzuweisen. Ganz besonders in Harburg ist diese Praxis der Polizeidirektion sehr geübt. Wiederholt sind Arbeiter, welche nichts weiter getan hatten, als dem Deutschen Zutearbeiter-Verbande beizutreten, von der Direktion der dortigen Zutefabrik entlassen und in weiterer Folge von der Polizeidirektion ausgewiesen worden. Ein Zusammenhang der Entlassung und der Ausweisung dürfte unerkennbar sein.

Vor kurzem wollte nun der österreichische Genosse Brezina aus Anlaß des internationalen Zutearbeiter-Kongresses in Amsterdam im Auftrag des Zutearbeiter-Verbandes im Bezirk der nordischen Zutefabriken einige Versammlungen abhalten. Dies wurde von der Harburger Polizeidirektion verhindert durch schließliche Ausweisung des Referenten. Brezina beschwerte sich beim Oberpräsidenten der Provinz Hannover. Darauf ist dem Genossen jetzt nachstehender Bescheid zugegangen:

Hannover, den 9. August 1911.

Auf die am 26. Juli bei dem Herrn Kgl. Regierungspräsidenten in Lüneburg eingegangene Beschwerde:

Die Versammlung der Harburger Zutearbeiter am 22. Juni d. J. hatte, wie die unter den Arbeitern verteilten Zutezettel erkennen lassen und nach den sonst von der Polizei gemachten Beobachtungen den Zweck, einen Streik vorzubereiten. Das von Ihnen übernommene Merkmal: „Die Ziele und Vorleser der internationalen Zutearbeiter-Verbands-Zutearbeiter“ hatte auf die ohnehin erregte Arbeiterschaft weiter einwirkend gewirkt. In dieser Erwägung hat die Polizeidirektion Harburg Sie als schädlichen Ausländer aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen, eine Entscheidung, welche nach den vorliegenden Verhältnissen gerechtfertigt erscheint. Die von Ihnen eingelegte Beschwerde wird hierdurch zurückgewiesen.

Der Kgl. Preussische Oberpräsident der Provinz Hannover.

Unterschrift unleserlich.

So schließt der Polizeistaat das mächtige Zute-Kapital vor Lohnbewegungen der Arbeiter. Bemerkenswert ist noch, daß zugeit von einer Erregung, Bewegung und Führung der Arbeiter in Harburg nichts bekannt ist. Selbstverständlich hätte die Versammlung auch nicht den Zweck, einen Streik vorzubereiten. Die Organisation dort ist noch schwach und der Zweck der behördlichen Maßnahmen ist ja gerade, ein Eintreten der Arbeiter-Organisation und damit einen Ausbruch der Arbeiter zu verhindern.

### Der Kampf in der Leipziger Metallindustrie nimmt in unvoränderter Weise seinen Fortgang.

Sehr schwer war es, zahlenmäßige festzustellen, wieviel Arbeiter in Wirklichkeit ausgepepelt sind. Es liegt das zum Teil daran, daß auch eine ganze Anzahl Unorganisirter von der Auspepelung betroffen worden sind und diese sich nicht in den Streikbureauz gemeldet haben. Die Zahl der Betriebe, die sich an der Auspepelung beteiligen, beträgt zurzeit 71; beschäftigt waren in diesen Betrieben 11.992 Arbeiter und davon sind ausgepepelt 8453, also knapp 46 Prozent. Nicht eingerechnet in diese Zahlen sind die 1100 Streikenden und ausgepepelt Selbstmetallarbeiter. Außerdem hat der Metallarbeiterverband aus einer größeren Anzahl Betriebe ca. 1500 Arbeiter herausgeholt, die für die Aufrechterhaltung der Betriebe besonders in Frage kamen. Es sind dem-

## Aus aller Welt.

### Ringkampf und Schwindelenthüllungen.

Der Meister-tinger Willh. Wegner in Leipzig-Rindow hat ein Buch herausgegeben, in welchem er die Ringkampfunternehmungen der verschiedenen Varietebühnen als Schwindel brandmarkt. Mit anerkanntester Ehrlichkeit schildert Wegner in seiner Vorrede das Drum und Dran der Ringkämpfe, und er zeigt, wie ein geistloser Unternehmer mit seiner Ringkämpfer-Bande im Lande herumreißt und schließlich ein reicher Mann wird, während seine Leute mit einer Monatsgage abgepepelt werden. Der Unternehmer bestimme, wer zu fallen und in welcher Zeit dies zu geschehen hat usw. Der größte Oberschieber sei der „Meister-tinger“ Eberle aus Freiberg i. S., behauptet Herr Wegner. Eberle gebe mit allem möglichen „Geschindel“ Vorstellungen. Er habe eine „Bande“ von 15 bis 20 Mann, lauter Leute mit falschen Namen und Titeln. Eberle sei die „feigste Kreatur“ unter den Ringkämpfern. Er selber sei nur ein mittelmäßiger Ringler und habe in seinem Leben noch nie reell gerungen. Auch sei er der größte Pantoffelheld, den die Erde trage. Er soll sich durch Schwindel-Ringkämpfe über eine Viertelmillion zusammengesammelt haben, und er habe das Leipziger Publikum mit seinem „Linsburger Indlaner“ und seinem Berliner „Lären“ gefaschelt. Seine Plünderer gegen Eberle schließt Wegner folgendermaßen: „Sollte nun dieser große Massenbetrüger seine Schwindelringkämpfe nicht bald einstellen, so werde ich ihm in nächster Zeit mit der Polizei auf die Fuste rücken und ihn wegen Betrugs, unehrlicher Wettkämpfe, Verhinderung falscher Tatsachen, Verletzung falscher Namen und Gefährdung der öffentlichen Sicherheit beschaffen lassen.“ — Der also Apostrophierete ließ zum Raub. Er war aber so vorsichtig, nur wegen formaler Verletzung zu klagen und ließ sich vom persönlichen Erscheinen entbinden. Sein Verteidiger gab vor dem Schöffengericht, laut „Leipz. Volksztg.“, selbst zu, es sei ja bekannt, daß es sich bei den Ringkämpfen um „Schaustellungen“ handle, bei denen das Publikum auf seine Kosten kommen wolle. Das Gericht nahm dem auch an, daß es mit den von Wegner behaupteten Schwindlungen seine Tätigkeit habe, und unterließ es deshalb, darüber weitere Erörterungen anzustellen. Natürlich aber mußte das Gericht Herrn Wegner wegen des Vorwurfs der Feigheit, des Schwindels und des Zusammenstehens verurteilen. Mit fünfzig Mark soll Herr Wegner seine Stillung büßen. Wegen eines von Eberle im „Volksblatt für Halle“ erschienenen Interviews hat Wegner Widerklage wegen Verleumdung angestrengt, wurde damit aber abgewiesen. — Trotz seiner Verurteilung konnte Wegner als der anerkannt Ehrlichste den Gerichtshof verlassen. Er hat sich das Verdict erworben, weiteren Kreisen des Publikums die Klagen über das Umwesen der Ringkämpfe geoffnet zu haben.

### Verhaftung zweier Mannenwachmeister.

In Fürstentwalde in der Mark wurden zwei Bizewachmeister des Mannenregiments Kaiser Alexander II von Rußland (1. Brandenburgischen) Nr. 3 verhaftet und ins Militäruntersuchungs-gesängnis eingeliefert. Die Verhafteten stehen im Verdacht, große Mengen von Hafer und anderen Futtermitteln heimlich beiseite geschafft und verkauft zu haben. Mehrere andere Militär- und Zivilpersonen sollen in die Affäre verwickelt sein. Die Verhaftung der beiden Bizewachmeister soll auf die Anzeige eines Unteroffiziers zurückzuführen sein, der eine über ihn verhängte Arreststrafe dem einen der Wachmeister verdanken zu müssen glaubte. Die Schuld der beiden Verhafteten ist noch nicht erwiesen. Wie nun noch von anderer Seite mitgeteilt wird, soll es sich bei den Unregelmäßigkeiten der beiden Wachmeister nicht um Unterschlagungen, sondern um einen allerdings verbotenen Austausch von Hafterrationen handeln.

### Dampferzusammenstoß auf dem Rhein.

Bei Lindstieben, wie aus Bonn gemeldet wird, der Güterschraubendampfer „Egan 21“ und der Salon-Dampfer „Schiller“ der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft zusammen. Der Salondampfer wurde beschädigt, konnte aber nach einstufiger notwendiger Reparatur weiterfahren. Unter den Passagieren entstand große Erregung. Es wurde jedoch niemand verletzt.

### Eine Frau von einer Kuh ausgepöckelt.

Ein entsetzlicher Vorfall hat sich einem Telegramm aus Essen zufolge unweit Vaasphe zugetragen. Dort wurde die Frau des Kassennrentanten Partrac von einer durch die Fliegenplage wild gewordenen Kuh auf die Förner genommen und förmlich ausgepöckelt. Dann rannte das Tier mit ihrem Opfer gegen eine Mauer, so daß die Frau auf der Stelle tot war.

### Brand auf dem Solinger Güterbahnhof.

Auf dem Güterbahnhof in Solingen brach Sonnabend abend um dem großen Holzlagerplatz der Firma Dops u. Co. ein Brand aus. Wie gemeldet wird, hatten spielende Kinder einen Schuppen, in dem sich vier Arbeiter befanden, in Brand gesteckt. Das Feuer sprang auf das Holzlager über, wo es in den dort lagernden ausgetrockneten Weizen und Haften reichliche Nahrung fand. Die Feuerwehre war dem Großfeuer gegenüber machtlos.

### Choleraepidemie in einem Wiener Jug.

In dem Personenzug, der 1 1/2 Uhr in Wien eintrifft, gab es gestern eine Choleraepidemie. In einem Wagen dritter Klasse lagen bei anderen Passagieren zwei Ehepaare aus Triest. Vor Würzburger erkrankte eine der Frauen an heftigem Erbrechen und Durchfall. Da Choleraverdacht vorlag, wurde der ganze Wagen in Würzburger beschlagnahmt und allen Reisenden aufgetragen, bis Wien zu fahren zur Isolierung und Beobachtung, wenn sich der

### Choleraverdacht bestätigt.

Dies verursachte eine große Aufregung. In Payerbach befanden sich in dem verperrten Waggon nur noch vier Personen, alle anderen waren durch die Wagenfenster gesprungen. Zwei wurden auf dem Bahnkörper liegend zum Teil schwer verletzt aufgefunden. Nach sie wurden nach Wien überführt. Sofort nach der Ankunft in Wien wurden behördlicherseits alle erforderlichen Maßnahmen getroffen. Die Untersuchung ergab aber, daß Cholera vollkommen ausgeschlossen war und alle Passagiere entlassen werden konnten.

### Ein Deutscher unter Spionagedarbt in England verhaftet.

In Plymouth ist ein Deutscher, nach seiner Angabe Doktor der Philosophie, aus Frankfurt a. M., verhaftet worden. Er soll Hauptagent gewesen sein und sich bereits 5 Monate in England aufhalten. Sein angeblicher Name ist Max Schults. Er soll einen jungen Anwalt in Plymouth zu einem Spionageverbrechen anzuklagen versucht haben. Viele belastende Papiere sollen in seinem Besitz gefunden worden sein. Mit diesem Fall zusammen sollen bereits mehrere andere Verhaftungen vorgenommen worden sein.

### Schreckenszue im Zirkus.

In der russischen Stadt Wolgda kam es anlässlich einer Galavorstellung des Zirkus Gorch zu einem schrecklichen Unglück. Mitten in der Vorstellung brach nämlich die übermäßig stark besetzte Galerie zusammen und begrub unter ihren Trümmern mehr als hundert Personen, von denen viele schwer, sogar tödlich verletzt wurden. Die Zahl der leichter Verletzten, sowie derjenigen Personen, die infolge der Aufregung erkrankten, soll über 80 betragen.

### Stehen Löwen in zehn Minuten mit zehn Schüssen getötet zu haben.

diese Verdient hat sieben ein junger Holländer, Mr. Postma, in Britisch-Ostafrika vollbracht. Er war mit einem Wagen und mehreren Ochsen in den Ghasno Anpro-Distrikt gefahren, begleitet von zwei Eingeborenen. Als er an einen kleinen Fluß kam, wurden die Ochsen ausgepannt und in demselben Augenblick auch schon von neun Löwen an demselben Ort getötet. Sogleich sprang der junge Postma auf seinen Wagen, ergriff seine Büchse und gab Feuer auf die Angreifer. In die bereits einen Ochsen niedergeworfen und getötet hatten. In weniger als zehn Minuten lagen drei Löwen und vier Löwinen niedergestreckt am Boden, die beiden übrigbleibenden hatten sich schwer verwundet aus dem Staube gemacht. Für seine Tat ist schwer verwundet aus dem Staube gemacht. Er erhält den Helden eine eigenartige Belohnung zugesagt. Er erhält den vom „East African Standard“ ausgehenden Ruhen, den diese von Zeit zu Zeit an Personen verteilt, die irgendeine besonders rühmliche That vollbracht haben.

Zur Vorlicht machen wir die Leser darauf aufmerksam, daß sich in den Handstagen die Löwen schneeller tödlichen lassen und daß es in den Handstagen von Enten und anderem gemittelt Angelter geradezu schwimmt — in den Setzungen.







**Zur Verstaatlichung der Straßenbahn.**

Vor den Feilen hat die Breslauer Stadtverordneten-Versammlung bekanntlich einen Beschluß gefaßt, der für die Entwicklung der hiesigen Verkehrsverhältnisse von großer Bedeutung ist, den Anlauf der Breslauer Straßenbahn für 10 Millionen Mark. Wie die „Schles. Zig.“ jetzt zu melden weiß, hat sich der Bezirks-Ausschuß damit einverstanden erklärt, daß zur Deckung des Kaufpreises eine Anleihe aufgenommen wird.

Für das Inkrafttreten des Vertrages fehlt jetzt nur noch eine Vorbedingung, die Eintragung des Beschlusses der Generalversammlung und der Aufnahme der Aktien-Gesellschaft in das Handelsregister. Diese Eintragung soll nach § 1 des Vertrages gegen Ende September beantragt werden. Im § 8 des Vertrages heißt es, daß der Vertrag als nicht abgeschlossen gilt, wenn diese Eintragung nicht spätestens am 1. Oktober 1911 erfolgt ist. Daß diese Formalität in der bezeichneten Frist ihre Erledigung findet, dürfte aber wohl nicht zu bezweifeln sein.

So wird denn am 1. Oktober das Unternehmen an die Stadt übergeben können. Bis dahin und auch noch einige Zeit später bleibt im Betriebe alles beim alten. Die städtische Straßenbahn sowohl, wie auch die große Straßenbahn, deren zweiter Direktor Wegberg auf die Stadt mit übernommen wird, sollen auch nach dem 1. Oktober vorläufig als selbständige Unternehmen nebeneinander getrennt betrieblert werden. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Verschmelzung beider Straßenbahnen wird auch für den 1. Oktober kein Winterfahrplan aufgestellt, sondern der gegenwärtige Sommerfahrplan bis zum 15. November in Kraft bleiben.

Vorbereitungen für die baulichen Erweiterungen und Änderungen an den Gleisstrassen, die durch die Verschmelzung der beiden Straßenbahnen erforderlich werden, werden von der Stadt so getroffen, daß alsbald am 2. Oktober mit den Arbeiten begonnen werden kann, denn mit diesem Moment fallen die im Prozeßwege erhobenen Einsprüche der Aktien-Gesellschaft, durch die die Stadt an der Durchführung ihrer geplanten und zum Teil bereits gebauten Erweiterungspläne bis zum 1. Oktober gehindert ist. Das betrifft die Linie durch die Mischelsstraße und Plattenstraße und ihre Durchkreuzung der Biergartenstraße sowie die Linie Königstraße-Schepine. Gleichzeitig dürfte auch am Ohlauufer, wo bereits eine Teilstrecke mit Gleisen versehen ist, der Anschluß an die Stelle der Linie Scheitnig-Königsplatz hergestellt werden, damit die Kaiserbrücke der direkten Straßenbahnverbindung von Scheitnig nach dem Stadtkern nutzbar gemacht werden kann.

**§ Pflanzenzucht durch die städtische Gartenverwaltung.** Der städtischen Gartenverwaltung gehen häufig Anträge auf Pflanzen- und Blumenausstellungen zu Festlichkeiten und anderen Veranstaltungen zu. Solche Ausstellungen übernimmt die Gartenverwaltung nur dann, wenn es sich um Veranstaltungen handelt, an denen die Stadtgemeinde ein erhebliches Interesse hat. Es werden dabei immer nur Veranstaltungen von Behörden oder solche zu wohltätigen oder gemeinnützigen Zwecken in Frage kommen. Die Übernahme von Ausstellungen zu anderen Gelegenheiten lehnt die Gartenverwaltung grundsätzlich ab.

**Die Demokratische Vereinigung** veranstaltet Mittwoch, den 23. August bei Deutscher, Dübenerstraße 59, eine Volksversammlung. Der Reichstagskandidat der Demokratischen Vereinigung für Mitteln-Herlitz, Herr N. D. Witt aus Berlin wird über das Thema: „Der kommende Reichstag und der Brotwucher“ sprechen. In den Vortrag schließt sich eine freie Diskussion.

**Achtung, Formel!** Die für heut Montag anberaumte Branchen-Versammlung fällt aus; sie wird Montag, den 28. August abgehalten.

**§ Aufgehobener Markt.** Der auf den 22. August anberaumte gemeine Vieh- und Pferdemarkt in Wobslau ist wegen der Gefahr der Verschleppung der Maul- und Klauenseuche behördlich aufgehoben worden.

**§ Straßensperrung.** Wegen Kanalisierung wird die Gräbenschenerstraße von der Kopisch- bis zur Fröbelstraße und von dieser bis zu den städtischen Friedhöfen in Abschnitten von etwa 200 Meter vom 21. August an auf zehn Wochen halbfertig gesperrt.

**Sommer-Theater** (Lieber's Etablissement). Dienstag, den 22. August geht Richard Jaegers dreitägige Operette „Die Derge“ zum vorletzten Male in Szene. Im Garten konzertiert das Breslauer Konzertorchester unter Leitung seines Dirigenten Handke. Mittwoch, den 23. August, findet die letzte Aufführung Richard Jaegers dreitägiger Operette „Die Derge“ statt. — Am Donnerstag, den 24. August, geht zum ersten Male „Die Dame aus Trouville“, Schwan mit Gesang und Tanz in drei Akten, nach dem Französischen von Bercaud, Couste und Darantiere, deutsch von Maurice Rappaport, Musik von Gustav Wanda, in Szene.

Der Schluß der Operetten-Saison sowie der Gartenkonzerte ist am Donnerstag, den 31. August.

**§ Schwere Zusammenstoß mit Verletzung zweier Personen.** Am Sonnabend, nachmittags gegen 4 Uhr, stieß auf der Schweidnitzerstraße in der Nähe des Stadttheaters eine Taximeterdroschke mit einem Straßenbahnzuge zusammen. Das Pferd vor der Droschke wurde scheinbar nicht verletzt. Der Kutscher und Eigentümer der Droschke, Fritz Wol, Matthiasstraße 171, stürzte vom Bod auf das Straßenpflaster und blieb bewegungslos liegen. Auch der Fahrgast, Landrat a. D., Dr. Friedrich Heymann aus Dittersbach bei Sagan, stürzte aus der Droschke, kam unter die Schutzvorrichtung des Motorwagens der Straßenbahn und wurde schwer verletzt. Die beiden Verunglückten wurden in die Unfallstation auf der Karstraße gebracht und dort verbunden.

**§ Schwere Straßenbahnunfall.** Am Sonnabend nachmittags zwischen 8 und 4 Uhr wurden auf dem Zwingerplatz an der Schweidnitzerstraße von einem Straßenbahnzuge zwei Männer umgefahren; sie erlitten zum Teil bedeutende Verletzungen.

**§ Fährlicher Jagdunfall.** In der vorigen Woche ist bei Korfenz Kreis Müllsch, die Leiche eines Mannes gefunden worden. Aus den Papieren ging hervor, daß der Leiche der Wäldermeister August Peder ist, der in Breslau, Pöhlhardenstraße 13, Inhaber einer Feinbäckerei war. Er hatte in Deutsch-Danno den Jagdbetrieb gepachtet und pflegte oft dorthin auf die Jagd zu gehen. Als er am vorigen Sonntag dem Jagdvergnügen oblag, hat er, wie berichtet wird, in dem Jagdrevier einen wildernden Hund angetroffen, den er niederschloß. Das Tier muß aber nicht tödlich getroffen worden sein, denn der Hund hat ihm nach einem Schlag mit dem Kolben versetzt. Dabei ist der zweite im Gewehr stehende Schuß losgegangen und hat Peder in den Unterleib getroffen. Der tödlich Verletzte hat noch versucht, die Straße zu erreichen, ist aber unterwegs nach hinten zum Landesamts verfallen. Am Freitag hat man die Leiche nach Breslau geschafft und am Sonnabend ist der Verunglückte auf dem hiesigen Salvatorfriedhof beigesetzt worden.

**Ein Mordversuch?** Es wird uns berichtet: Sonntag abend hat ein Mann seine frühere Geliebte am Nikolaistadigraben in der Nähe der Fußgängerbrücke in den Stadigraben gestoßen. Auf das Hilfeschrei der Frau, die in den fünfziger Jahren steht, wurde sie von vorübergehenden Leuten gerettet. Der Mann und eine jüngere Frau, die bei ihm war, wurden verhaftet.

**§ Ertrunken** ist am 18. August gegen 4 Uhr nachmittags der 21-jährige Sohn des Schiffsmaschinen Paul Feister, der mit seinem Kahn unterhalb der Polener Eisenbahnbrücke vor Anker liegt. In einem unbewachten Augenblick ist das Kind vom Rabe in den Strom gestürzt und ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

**§ Wüßlicher Tod auf der Straße.** Sonntag nachmittags wurde auf der Hohenzollernstraße eine Frau vom Schläge getroffen und stürzte tot zu Boden. Die Feuerwehr, die sofort gerufen wurde und erschien, schaffte die Frau in die Anatomie.

**§ Die Radfahrerunfälle** hören nicht auf. Am 19. August sind wieder zwei Fälle vorgekommen. Vormittags ist ein Laufburche auf der Matthiasstraße gegen ein ihm entgegenkommendes Gespann gefahren, stürzte und erlitt eine schwere Quetschung an einem Arm und Wunden am Kopfe. Am Nachmittag desselben Tages fuhr ein Schriftfeger auf der Kleinen Scheitnigerstraße ein kleines Mädchen um, wodurch es Verletzungen an der Stirn und an einem Bein erlitt.

**§ Vermist** wird seit dem 10. August der 38 Jahre alte Steinarbeiter Robert Zuge. Ferner wird vermist seit dem 17. August der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Bernhard Schleimg, Friedrich-Karlstraße 5.

**§ Gefunden** wurden ein Saal, enthaltend zwei Körbe Äpfel, ein Schlüsselbund, ein eisernes emailliertes Ausgussbecken.

**Schlesien, Bosen und Nachbargebiete.**

**Schweidnitz, 21. August.** Moderne Abiakt. Ein Schauspiel von grandioser Wirkung hat sich am Sonnabend und Sonntag unserer Einwohnerschaft und all den Besuchern, die von nah und fern zu den Flugtagen nach Schweidnitz gekommen waren. Es waren vier der populärsten Vertreter der modernen Abiakt, die Flieger Danuschke, Kabin, König und Vollmöller, die an den genannten Tagen mit ihren Apparaten kühn und unerschrocken in die Lüfte stiegen und durch ihre hervorragenden Leistungen ansehendes Zeugnis ablegten von dem fortgeschrittenen Stand der jetzigen Flugtechnik. Auf dem umfangreichen Gelände südlich des Bahnhofes Schweidnitz-Niederstadt war die Flugbahn errichtet und Landende von Schaulustigen umlagerten an beiden Tagen den Aufstiegsplatz. Auch die Dächer und die höher gelegenen Punkte der Umgegend waren vom Publikum als Standort gewählt, um so wenigstens einigermaßen diesen seltenen Darbietungen folgen zu können. Und ein jeder dürfte wohl auf seine Rechnung gekommen sein. Höhenfahrten wechselten ab mit Hund- und Schleifenfahrten, und manch bewundernder Ausruf galt den kühnen Fliegern. Das Weiter war dem Unternehmen außerordentlich günstig und auch der materielle Erfolg dürfte für die — Unternehmer ein zufriedenstellender sein. Sollen sich aber auch für die wagemutigen Flieger, die ihr Bestes ins Spiel gesetzt haben.

**Striegau, 21. August.** Naturseltenheit. Eine äußerst seltene Erscheinung, die wohl der außergewöhnlichen Hitze und Trockenheit zuzuschreiben ist, zeigt sich jetzt an den Weinstöcken des Fabrikbesizers Peiler in Striegau. Nachdem die mit Weintrauben vollbeladenen Reben zur richtigen Zeit reif geworden sind, wachsen an allen reifenständigen Auswüchsen neue Triebe hervor, die jetzt in voller Blüte stehen. Die Sprößlinge sind natürlich entfernt worden, um den ersten Trauben nicht den Saft zu entziehen.

**Sprottau, 21. August.** Ein Raub der Flammen. Durch eine gewaltige Feuersbrunst wurde die auf dem Hampelberg gelegene Bäckerei der hiesigen Dampfbrauerei von Gasold u. Peyer vollständig eingeeäschert. Das Feuer soll durch Ueberlaufen des siedenden Keßfels entstanden sein. Ein Brauervirt hat die städtische Feuerwehr durch ihr schnelles Eingreifen in so fern geleistet, daß sie den unmittelbar benachbarten großen Eiseller der Firma, dessen mächtiger Holzgebäude schon brannte, noch retten konnte.

**Münsterberg, 21. August.** Böswillige Brandstiftung. Die zum präfl. Domainischen Dominium Gschau gehörige Feldscheuer in Berghof brannte mit fast 2000 Schock gemietetem Getreide total nieder. Außerdem verbrannten eine Dreschmaschine und drei Wagen. Man nimmt böswillig Brandstiftung an.

**Neueste Nachrichten.**

**Hohe Fleischpreise in Sicht!**

**Ältn, 21. August.** Kompetente rheinische landwirtschaftliche Kreise versichern, daß innerhalb weniger Monate infolge der langanhaltenden Hitze und der mit dieser im Besolge austretenden Dürre die Fleischpreise eine Höhe erreichen werden, wie nie zuvor. In großen Distrikten waren die Landwirte gezwungen, wegen völligen Futtermangels den Viehstand zum großen Teile oder gänzlich aufzuheben. Gegenwärtig wird viel Jungvieh abgeschlachtet. Dazu kommt, daß ein Ende der Maul- und Klauenseuche noch lange nicht vorauszu sehen ist. Auch die Milch-, Butter- und Brotpreise werden demnächst eine bedeutende Erhöhung erfahren. Die gleichen unliebamen Verhältnisse in der Landwirtschaft werden aus dem Holländischen gemeldet namentlich von den einzelnen Bezirken der deutsch-holländischen Grenze.

**Keine Aufhebung der Futtermittelzölle in Preußen.**

**Berlin, 21. August.** Die „Deutsche Tageszeitung“ will wissen, daß die zuständigen Stellen in Preußen nicht daran denken, dem Bundesrat eine teilweise Aufhebung der Futtermittelzölle vorzuschlagen.

**Gegen die Kriegshege.**

**Berlin, 21. August.** Der Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine von Berlin und Umgegend hielt gestern seine Generalversammlung ab, und zwar in den Germania-Sälen in der Schauffstraße 110. Nach der Vornahme von Wahlen und der Erledigung der verschiedenen Anträge der Kreiswahlvereine sprach Genosse Ernst Daumig über „Kriegshege und Marokkoshacher“. In einer einstimmig angenommenen Resolution erklärte sich die Versammlung gegen den neuesten Kurs der imperialistischen Politik und schloß sich den Friedensbedingungen der französischen und englischen Arbeiter an.

**Der erste Zeitungstransport auf dem Luftwege.**

**Berlin, 19. August.** Der erste Zeitungstransport mittels Aeroplans ist heute glücklich durchgeführt worden. Morgens 4 28 Uhr flog der Flieger Hoffmann auf einem Parlandebor vom Flugplatz Johannisthal auf. In

seiner Begleitung befand sich Leutnant Ziesler von der Unteroffizierschule in Potsdam. Das Flugzeug, das ein Paket mit Exemplaren der in den ersten Morgenstunden fertiggestellten neuesten Nummer der „Berliner Morgenpost“ trug, landete um 6 Uhr 3 Minuten auf dem Exercierplatz Frankfurt a. O., wo der Pilot die Zeitungen unverfehrt dem Frankfurter Filialleiter des Verlages Ullstein u. Co. einhändigte. Die Zeitungen waren auf dem Luftwege um etwa eine Stunde früher in Frankfurt, als der Eisenbahnzug, mit dem sie regelmäßig befördert zu werden pflegen.

**Schwarze Boden.**

**Berlin, 21. August.** Dem an den Schwarzen Boden erkrankten Techniker Wäfler, der am Sonnabend in die Charité eingeliefert wurde, geht es verhältnismäßig gut. Der junge Mann ist bereits außer Lebensgefahr. Da er jedoch längere Zeit mit der furchtbaren und äußerst ansteckenden Krankheit, die anfänglich von den Ärzten nur für Windpocken gehalten wurde, frei herumging, sind weitgreifende Maßregeln notwendig geworden, um die weitere Ausbreitung dieser entsetzlichen Seuche zu verhindern.

**Englische Straßentämpfe.**

**London, 21. August.** Aus Dublin wird gemeldet, daß auch dort am Sonnabend die ernstesten Krawalle stattgefunden haben. Sie wurden durch einen Zwist der Zeitungsausdräger bei einem Abendblatte verursacht. Die Polizei erschien bald, um die Zeitungsausdräger zu zerstreuen, worauf sich eine große Masse ansammelte und die Polizei grimmig angriff. Ein großes Polizeiaufgebot kämpfte mit gezoogenem Regen fast die ganze Nacht hindurch. 31 Polizisten und über hundert Zivilisten blieben schwer verletzt liegen. Viele Häuser wurden demoliert. Der Schaden beträgt über hunderttausend Mark.

**Liverpool, 20. August.** In einer heute Abend vom Auslandskomitee abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, alle Seeleute, Hafenarbeiter, Fuhrleute, Stewards und die anderen unter dem Einfluß des Komitees stehenden Angehörigen des Schiffahrtsgebietes anzunehmen, die Arbeit morgen nicht wieder anzunehmen, da das Ergebnis der Verhandlungen mit den Verladern nach aussieht. Der Beschluß erstreckt sich auf etwa 50.000 Mann.

**Proklamation der konstituierenden Versammlung.**

**Lissabon, 21. August.** Die konstituierende Versammlung in Lissabon wird heute die portugiesische Verfassung proklamieren. Die Wahl des Präsidenten der Republik wird am Donnerstag stattfinden.

**Triest, 21. August.** Auf einem hiesigen riesigen Holzlagerplatz, der ungeheure Holzvorräte enthielt, entstand vorgestern Abend Feuer. Der aller Wahrscheinlichkeit nach böswillig angelegte Brand nahm in kurzer Zeit sehr große Dimensionen an. Da die Feuerwehren der ganzen Stadt dem wütenden Elemente gegenüber vollständig machtlos waren, wurde auch noch Militär und verschiedene Abteilungen Matrosen zur Hilfe herbeigerufen. Erst gestern vormittag gelang es, das Feuer zu löschen, das kolossale Holzvorräte vernichtet hatte. Vier Firmen sind in Mitschuldigkeit gezogen worden. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf über 200.000 Mark.

**Wasserstands-Nachrichten der Oder.**

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
21. 8.	10,87	10,71	12,13	—	0,45	3,84	0,47	4,34	1,60	0,06	0,30	4,38	—	2,24	0,52	0,23			
20. 8.	10,84	10,81	12,08	—	0,52	3,80	0,45	4,41	1,54	0,00	0,24	4,38	—	2,22	0,50	0,24			
Mittel	11,85	10,98	12,12	—	0,42	2,46	0,27	4,07	1,56	1,56	0,01	0,14	1,88	0,45					

Feitzehungen der städtischen Markt-Notierungskommission. Breslau, den 19. August.

Ware	Preis	Ware	Preis	Ware	Preis	Ware	Preis	Ware	Preis	Ware	Preis	Ware	Preis	Ware	Preis	Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen, weißer neu	20 10	19 20	19 10	18 20	15 10	17 10													
Weizen, gelber neu	20 10	19 10	19 10	18 10	15 10	17 10													
Roggen	16 20	16 10	15 60	14 70	14 60	13 70													
Brotweizen	18 10	17 60	17 40	16 10	15 10	14 10													
Gerste	15 60	14 80	14 20	13 50	13 40	12 10													
Hafers, alt	17 60	16 80	16 70	16 20	15 10	14 60													
Hafers, neu	14 10	13 60	13 60	13 60	13 50	12 50													
Victoria-Größen	23 10	22 10	21 10	20 10	19 10	18 10													
Erbsen	19 60	19 10	17 60	16 60	16 10	15 60													
Winterweizen	27 50	—	25 80	—	24 30	—													

**Bersammlungen und Vereine.**

**Gewerkschaftszus.** Montag, den 21. August: Frauenabend des Sozialdemokratischen Vereins im Zimmer 2. Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 8 1/2—9 Uhr im Zimmer 7. Dienstag, den 22. August: Brauer-Versammlung im Saale. Mittwoch, den 23. August: Bauarbeiter-Versammlung im Saale. Arbeiter-Radfahrer. Versammlung Zimmer 1. Sozialdemokratischer Verein Breslau. Bezirk 14 (Oblauer Tor). Donnerstag, den 24. August, abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer. Abrechnung der Karten zum Vergnügen. Bezirk 15a. Dienstag, den 23. August, abends 9 Uhr: Sitzung der Bezirksleitung im Gewerkschaftshaus. Die Bezirksführer werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Der Bezirksführer. Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land). Neubau. Land-Bezirk 14 (Herbata-Dörger). Montag, den 21. August, abends 8 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft bei Galle, Dippelstraße. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist notwendig, da wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen. Der Bezirksführer.

**Aus der Geschäftswelt.**

**Gandarine der Wäfler Domänenversteigerung.** In der Sitzung vom 17. bis 19. August sind folgende Gewinne gezogen worden: 100.000 M. auf Nr. 87.000, 50.000 M. auf Nr. 88.000, 20.000 M. auf Nr. 181.000, 10.000 M. auf Nr. 441, 5000 M. auf Nr. 140.444, 3000 M. auf Nr. 45.700, 2000 M. auf Nr. 159.664, 1000 M. auf Nr. 58.700, 60.977, 77.500, 70.265, 84.321, 92.845, 108.011, 112.071, 123.204, 147.088, 176.881. (Mitgeteilt von der Firma H. Klement, hier, Ring 23, Spezial-Kontore und Bankgeschäft.)



Trinkt Sinaloo! Bauthen O.-S.

Bäckerleien, Wurst, Sago, Pfefferstraße 11. Brauereien. Vereins-Brauerei A.-G.

Kurz, Weiss- und Wollwaren. Cohn, E. Inh. W. Warkel, Soutloot.

Lebensmittel-Konsum. Wöhr, G. Kirchstraße 3. Krauterei.

Brieg Arbeiter-Konfektion. Neumann, R. Reipfstr. 1. Div. Artikel.

Bäckerleien und Konditoreien. Beer, G. Döbstr. 22. Täglich frische Plannudeln.

Wäsche, Wollwaren, Herronart. Schier, Karl, Döbstr. 1.

Zahn-Atelier. Dusch, Mag. Goldbergstraße 9. II.

Zigarren, Zigaretten. Gieseler, Wilhelm, Schloßstraße 23.

Handschuhe, Strümpfe. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz. Bäckerleien. Döbstr. 2. Kleidermacher. Döbstr. 23.

Haynau. Abzahlungs-Geschäfte. Korn, Nachf., Döbstr. 19. Herren-Modell. Döbstr. 19.

Meyer, K. Döbstr. 19. Herren-Modell. Döbstr. 19. Herren-Modell. Döbstr. 19.

Liegnitz. Haurwitz, Ludwig, Döbstr. 9. Herren-Modell. Döbstr. 9.

Klose, Friedr. Fleischerlei und Wurstfabrik. Döbstr. 17. Kleidermacher. Döbstr. 17.

Brauerlei. Schreiber, J. Döbstr. 7. Kleidermacher. Döbstr. 7.

Möbel- und Holzwaren. Müller, G. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Arbeits- und Bekleidungs-Geschäfte. Döbstr. 28. Kleidermacher. Döbstr. 28.

Kaufhaus. Kaufhaus, Döbstr. 19. Kleidermacher. Döbstr. 19.

Kolonialwaren. Döbstr. 1. Kleidermacher. Döbstr. 1.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 40. Kleidermacher. Döbstr. 40.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 40. Kleidermacher. Döbstr. 40.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Döbstr. 11. Kleidermacher. Döbstr. 11.

Wäsche, Wollwaren, Herronart. Schier, Karl, Döbstr. 1.

Zahn-Atelier. Dusch, Mag. Goldbergstraße 9. II.

Zigarren, Zigaretten. Gieseler, Wilhelm, Schloßstraße 23.

Handschuhe, Strümpfe. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.

Reiseartikel, Postkarten. Fiedler, Hugo, Döbstr. 10/11.







